

Stürme und Unwetter in England.

Auch England ist erneut von einem heftigen Sturm heimgesucht worden, der teilweise von Gewittern und Vorküstenbrüchen begleitet war. Aus allen Teilen des Landes werden neue Überschwemmungen gemeldet. Die Ernte, die vielfach schon durch Fäulnis schwer gelitten hatte, ist jetzt an vielen Stellen vollständig zugrunde gerichtet worden. Infolge der Überschwemmungen ist Geflügel zu vielen Tausenden ertrunken. Da zahlreiche Landstraßen überschwemmt sind, haben verschiedene Motoromnibuslinien eingestellt werden müssen. In der Nähe von Carlisle wurde die Eisenbahnstrecke durch einen Bergbruch geringeren Umfangs, den der Regen verursacht hatte, unterbrochen. Der Sturm im Kanal verursachte Verspätungen der Dampfer. Zahlreiche Fahrzeuge waren gezwungen, in den Häfen Schutz zu suchen. In den Seebädern an der Südküste wurden die Strandanlagen von schweren Sturzwellen heimgesucht.

Portugiesisch-englisches Kolonialgeschäft.

Verfälschung Weiras.

Nach einer Meldung aus Madrid enthielt der frühere portugiesische Kolonialminister Correia Da Silva eine großangelegte Aktion, durch die wesentliche portugiesische Hoheitsrechte in Mozambique an England übertragen werden. Der wichtige Handels- und zugleich Ausgangspunkt der bedeutendsten afrikanischen Querbahnen ist, soll danach durch Ausnutzung eines in den Konzeptionsvertrag an eine englische Gesellschaft enthaltenen Paragraphen absolut in englische Hand gekommen sein. Da auch die bei Beiras das Meer erreichende Bahnlinie englischer Besitz ist, würde das portugiesische Mozambique dadurch völlig von einer englischen Einfluszone durchschnitten. Mehrere leitende Beamte der portugiesischen Kolonie haben darauf ihre Ämter niedergelegt. In Lissabon wird davon gesprochen, daß das Geschäft durch die Vergabe von Millionen Tringeldern (!) zustande gekommen ist.

Neue Religionskämpfe in Indien.

In Dehra Dun kam es, wie aus Bagdad gemeldet wird, während einer Hinduprozession zu blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Zwei Personen wurden getötet und 31 verletzt. Ein Wollenbruch machte dem Kampf, dem die Polizei machtlos gegenüberstand, noch rechtzeitig ein Ende.

Gerüchte um ein Revirement in der Reichspressstelle.

Berlin, 30. September. Wie das Berliner Tageblatt erfahren haben will, soll in der Reichspressstelle ein großes Revirement bevorstehen. Unter anderem werde in aller nächster Zeit die Abberufung des Reichspresschefs Dr. Zechlin erfolgen. Von Berliner zuständiger Stelle wird diese Meldung als völlig unzutreffend bezeichnet.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Kündigung zweier Richter im Memelgebiet.

Memel. Zwei Richter am Memeler Amtsgericht ist vom Direktorium des Memelgebietes gekündigt worden, und zwar Amtsgerichtsdirektor Lüdke zum 1. November und Amtsgerichtsrat Hahn zu Ende November. Die Richter waren lange Jahre im Memelgebiet tätig, Dr. Lüdke sogar mehr als 20 Jahre. Der Gouverneur hat den beiden Richtern die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung verweigert und daraufhin hat das Direktorium seinerseits den Richtern die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung nicht Sache des Gouverneurs, sondern nach dem Memelstatut Sache des Direktoriums ist, so daß diese Ausweisungen bzw. Kündigungen einen erneuten Vorstoß gegen das Memelstatut darstellen.

Wiederaufnahme der polnischen Anleiheverhandlungen.

Warschau. Auf die verbreitete Nachricht hin, die polnisch-amerikanischen Anleiheverhandlungen seien resultatlos und endgültig abgebrochen worden, fielen alle Börsenkurse um ungefähr 10 Prozent. Auch die Aktien der Bank von Polen litten stark. Erst als schließlich bekannt wurde, die Verhandlungen seien nicht dauernd abgebrochen, sondern wieder aufgenommen, trat Besserung ein. Tatsächlich sind die Verhandlungen wieder angeklopft worden. Die amerikanischen Unterhändler haben erneut in New York Erkundigungen eingezogen, ob den polnischen Wünschen auf einen Ausgabebetrag von 92 nähergetreten werden könne.

Benizelos schwer erkrankt.

Athen. Athener Spezialärzte sind an das Krankenzimmer von Benizelos nach Kreta gerufen worden, da sich der Zustand des früheren Ministerpräsidenten sehr verschlimmert hat.

Jagdunfall v. Seckts.

Hannover. General von Seckt, der gegenwärtig mit seiner Gattin bei Frau von Starbors in Gohlar weilt, hat sich auf einem Jagdausflug eine Sehnenzerrung zugezogen, die es ihm unmöglich macht, an der Geburtsstagsfeier des Reichspräsidenten in Berlin teilzunehmen.

Italien.

X Papstrede über den Krieg. In den letzten Tagen wurden Nachrichten verbreitet, nach denen der Papst beim Empfang der amerikanischen Legionäre Äußerungen über den Weltkrieg getan habe, die als unfreundlich für Deutschland ausgelegt werden konnten. Nach Mitteilung des amtlichen Organs des Vatikanus waren die verbreiteten Nachrichten falsch. Der Papst habe den Legionären vielmehr erklärt, er sei glücklich, sie zu sehen und ihnen seinen Segen zu erteilen. Ihre Anwesenheit erinnere an zwei sehr bedeutende Tatsachen der Weltgeschichte, an den Weltkrieg und an die entscheidende Einmischung des ganz jungen Amerikas in die Angelegenheiten der Alten Welt, nicht nur mit seinen unermesslichen Hilfsmitteln, sondern auch mit viel vergossenem Blut und zahlreichen geopfertem Menschenleben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsrat stimmte den Gesetzentwürfen über das Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Italien und zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien zu.

Dhlig. Im Stadtverordnetenkollegium wurde mit 19 gegen 13 Stimmen die geplante Vereinigung der fünf Städte des oberen Kreises Solingen abgelehnt.

Memel. Der Hauptkriminalkommissar der Memeländischen „Rundschau“ in Hebelberg erhielt einen vom stellvertretenden Kriegskommandanten des Memelgebietes unterzeichneten Strafbefehl, auf Grund dessen er wegen angeblicher Verleumdung gegen die Kriegszensur zu 250 Lit Geldstrafe bzw. sieben Tagen Gefängnis verurteilt wird.

Madrid. Amtlich wird erklärt, die Unterredung zwischen Primo de Rivera und Chamberlain siehe nicht in Zusammenhang mit der Tangerfrage.

Das Elsaß fordert Selbstverwaltung

Die neugebildete Elsäßerpartei.

Zwei Rassen.

In ihrer sechsten erschienenen Nummer veröffentlicht „Die Zukunft“, das Organ der vor einigen Tagen in Straßburg gegründeten Autonomistenpartei (Partei für Selbstverwaltung), das Programm für die Arbeit der Partei.

Das Programm spricht sich für Zusammenarbeit und Vereinigung der Völker aus. Es stellt fest, daß die Elsäß-Lothringer ein aus zwei Rassen zusammengesetztes Volk bilden, das das Recht hat, über die Art und Weise seiner politischen Existenz zu bestimmen. Dieses Recht wird am besten garantiert durch die Selbstverwaltung, bestehend in der Schaffung einer elsäß-lothringischen Volksvertretung mit gesetzgeberischen und ausführenden Machtbefugnissen. Die Partei wendet sich gegen den Vorwurf des Separatismus, da die Selbstverwaltung Elsäß-Lothringens im Rahmen des französischen Staates verwirklicht werden könne, wenn dieser seinen guten Willen und sein politisches Können zeige. Das Endziel der Partei sei die Schaffung eines freien Elsäß-Lothringens, das zu den Vereinigten Staaten von Europa gehört und als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich dient.

Die Partei erblickt in den freundschaftlichen Beziehungen Elsäß-Lothringens zu allen Völkern die Gewähr für eine glückliche Zukunft. Sie weist jede feindliche Einstellung gegenüber Frankreich zurück, sie wendet sich lediglich gegen den französischen Staat, der Mißbräuche zulasse, die die elsäß-lothringische Bevölkerung schädigten.

Für deutsche Sprache.

Aus den zahlreichen einzelnen Punkten, die als erstrebenswert im Programm aufgeführt werden, sind hervorzuheben:

Die elsäß-lothringische Rasse und Art muß aufrechterhalten und gefördert werden. Die deutsche Sprache muß die Grundlage des Unterrichts werden und den ersten Platz in der Schule, im öffentlichen Leben, in der Verwaltung und in der Kirche einnehmen. Die Verwaltung des Landes muß den Bedürfnissen des Landes entsprechen und an ihrer Spitze müssen Leute stehen, die dem Lande selbst entstammen. Die Wiedereinführung der Schöffengerichte wird gefordert; die Schwurgerichte müssen ihre Verhandlungen in deutscher Sprache führen. Die Strafanklagen müssen reformiert und die Todesstrafe muß abgeschafft werden. Die elsäß-lothringischen Eisenbahnen müssen Eigen-

Warschau. Die Familie des Generals Zagorski hat an den Ministerpräsidenten, Marshall Pilsudski, ein Schreiben gerichtet, worin sie ihn bittet, einen Befehl zu geben, damit das Kästel, das über dem Verschwinden des Generals Zagorski schwebt, gelöst werde.

Paris. Die französische Saarländische Handelskammer veranstaltet am 11. und 12. Oktober einen Wirtschaftskongress in Saarbrücken, als dessen Hauptzweck angegeben wird, die besondere Wichtigkeit des Saargebietes für die französische Industrie und den Handel hervorzuheben.

Von der Hindenburg-Spende.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg wird bekanntlich am Sonnabendmittag das Verfügungsrecht über die Hindenburgspende erhalten. Wenn sich auch gegenwärtig noch keine abschließenden Zahlen über das Ergebnis der Spende mitteilen lassen, so wird der Reichspräsident doch bereits von morgen an über einige Millionen verfügen können, um damit die Not der Kriegsbeschädigten zu lindern. Im allgemeinen ist, wie das 8-Uhr-Abendblatt mitteilt, die Leitung der Hindenburgspende mit der Entwicklung der Sammlung recht zufrieden. Besonders gute Ergebnisse haben die Sammlungen in Ostpreußen und in Schleswig-Holstein gezeitigt, aber auch bei den Auslandsdeutschen hat sie starken Widerhall gefunden. Auf der anderen Seite dürfte allerdings nicht verschwiegen werden, daß in einigen Landesteilen der Spendeneingang zu wünschen übrig läßt. Eine Schätzung über das voraussichtliche Gesamtergebnis sei schon aus dem Grunde nicht möglich, weil im wesentlichen die Sammlung über die großen Wirtschaftsverbände geleitet wird, die erst im Oktober abrechnen werden.

Notlandung Könnedes.

Rohrbach-Transozeanflug in Aussicht.

Könnede ist beim Abflug vom Flugplatz in Bagdad mit seiner Maschine abstürzt. Das Flugzeug ist beschädigt, die Flieger blieben unverletzt. Der Sachschaden ist nicht erheblich, so daß die Maschine, ein Doppeldecker der Caspar-Flugzeugwerke in Travemünde, voraussichtlich in einigen Tagen bereits wieder startfähig gemacht werden kann.

Der Orientflieger Otto Könnede ist nun bereits seit zehn Tagen unterwegs. Am Dienstag, den 21. d. M., ist er früh von Köln abgestiegen, um am darauffolgenden Morgen gegen 8 Uhr in der türkischen Hauptstadt Angora zu landen. Er hat die 3000 Kilometer lange Strecke innerhalb von rund 19 Stunden zurückgelegt und ist damit mit einer Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometern vorwärtsgelommen. Sein Weiterflug nach Bagdad erfolgte am vergangenen Mittwoch.

Die Erprobung von neuen Rohrbach-Flugbooten in Kopenhagen gab Anlaß zu Meldungen über einen bevorstehenden Transozeanflug der Firma Rohrbach, zu denen die Firma jetzt erklärt, daß sie an sich einem derartigen Projekt durchaus nicht ablehnen gegenübersteht, daß aber eine endgültige Entscheidung erst getroffen werden soll, wenn ein Mißlingen nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen erscheint. Die neuen Maschinen hätten allerdings schon bei den ersten Versuchen alle Erwartungen weit übertroffen, aber erst nach Abschluß zeitraubender Versuchs- und Meßflüge ließe sich eine Entscheidung über ihre weitere Verwendung treffen. Falls sich die Rohrbach-Werte, heißt es am Schluß, tatsächlich zu Fernflügen irgendwelcher Art entschließen sollten, würden sie ein solches Unternehmen nur mit eigenen Mitteln und unabhängig von der Jahreszeit bewerkstelligen.

Der Unfall Könnedes.

Ueber den Unfall Könnedes beim Abflug von Bagdad ist zu berichten, daß das Flugzeug bei seinem Absturz Ruder und Sporn brach. Die Reparaturen würden mindestens vier Tage erfordern. Die deutschen Flieger heißen, Bagdad nächsten Dienstag verlassen zu können.

tum des elsäß-lothringischen Volkes werden. Elsäß-Lothringen muß seine Staatsbank sowie seine Postverwaltung haben. Die Bodenreichtümer müssen Eigentum des Volkes werden. Vereinigung der elsäß-lothringischen Soldaten in eigenen Formationen, die im Elsäß stehen, mit Kabarets in deutscher Sprache. Eine Arbeiterkammer muß gegründet werden, um die Zahl der Konflikte zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vermindern. Eine vollkommene Reform der Steuern muß erfolgen. Eine besondere Zollzone für das Elsäß muß eingeführt werden. Besondere Schulen für die Landwirtschaft, das Handwerk, die Handelsangestellten und mittleren Techniker. Das Stimmrecht für die Frauen. Entschädigung der Opfer des Krieges, der Opfer der Revalorisierung des Vertrages von 1919 und der Inhaber deutscher Kriegsanleihen.

Die Straßburger „Wahrheit“ beschlagnahmt und verboten.

Paris, 30. September. Die heutige Nummer der Straßburger Zeitung „Die Wahrheit“, das Blatt des Barons Klaus Jörn von Bulach, ist beschlagnahmt worden. Gleichzeitig wurde dem Verlag das Verbot des Blattes mitgeteilt. Als Grund für diese Maßnahme werden verschiedene in der „Wahrheit“ erschienene Artikel angegeben, in denen angeblich die französischen Behörden beleidigt worden seien. Dem Blatt wird ferner vorgeworfen, zu Unruhen aufgereizt zu haben.

Reichsstanzerreise ins besetzte Gebiet.

Vom 10. bis 12. Oktober.

Der schon angekündigte Aufenthalt des Reichsstanzers Dr. Marx im besetzten Rheinland wird sich vom 10. bis 12. Oktober erstrecken. Der Kanzler unternimmt die Reise in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete. Am Montag, den 10. Oktober, wird in Koblenz eine Besprechung mit dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete stattfinden. Sodann wird der Reichsstanzer eine Besprechung mit dem preußischen Oberpräsidenten haben. Der Reichsstanzer wird am gleichen Tage die Presse der besetzten Gebiete zum Tee zu sich bitten. Am Dienstag wird die Reichsvermögensverwaltung besucht werden. Es erfolgt dann die Weiterreise nach Mainz, wo den Vertretern des besetzten hessischen Gebietes Gelegenheit zur Rücksprache gegeben wird. Am 12. ist der Reichsstanzer in Speyer und trifft dort mit den bayerischen Vertretern zusammen. Am Donnerstag vormittag wird er wieder in Berlin sein.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Arthur Achleitner †.

Nach einer Meldung aus München ist dort der bekannte Romanhistoriker Arthur Achleitner im 70. Lebensjahre gestorben.

Großer Bombenfund auf einem Pariser Friedhof.

Paris, 30. September. Auf einem alten Friedhof in einem Pariser Arbeiterviertel wurden 300 Bomben gefunden, ähnlich den Sprengkörpern, die bei dem Attentat gegen den Schnellzug Marcellin-Rizza verwendet wurden. Die Polizei vermutet, daß es sich um ein geheimes Waffenlager italienischer Anarchisten handelt.

Bärenjagd in Berlin.

Berlin. Die Jüggänger in Oberschöneweide waren am Mittwochnachmittag nicht wenig erstaunt, als ihnen auf dem Bürgersteig ein Bär begegnete, der sie zuerst freundlich anbrummte, aber dann drohend auf sie einzudringen begann. Vor der herbeigeeilten Schutzpolizei zeigte der Bär gar keinen Respekt. Schließlich gelang es, dem Tier eine Schlinge um den Hals zu werfen und es an einen Baum zu fesseln. Dann wurde der Bär erschossen. Man nimmt an, daß das Tier einem Zigeuner entlaufen ist.

Ein britischer Frachtdampfer gesunken.

London, 30. September. Der britische Frachtdampfer „Nagar“ (8800 Tonnen) stieß im River Plate Kanal mit einem amerikanischen Dampfer zusammen. Die „Nagar“ ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Tragödie einer deutschen Erzieherin in Budapest.

Aus Budapest wird berichtet: Eine deutsche Erzieherin namens Herrmann, die mit drei kleinen Kindern den Straßenraum überqueren wollte, wurde von einem Straßenbahnwagen, dessen Annäherung durch einen Lastwagen verdeckt war, erfasst. Ein Kind wurde getötet, die beiden anderen Kinder und die Erzieherin lebensgefährlich verletzt.

Todessturz eines Einbrechers.

Agram, 30. September. Ein auf früherer Tat erappter Einbrecher stürzte bei seiner Flucht über die Dächer ab und blieb mit zerquetschten Gliedern auf dem Straßenpflaster liegen.

Begnadigungen zu Hindenburgs Geburtstag.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten hat das kaiserliche Justizministerium mit Zustimmung des Gesamtministeriums in Aussicht genommen, über den gewöhnlichen Rahmen hinausgehende Einzelbegnadigungen auszusprechen. Es wird dabei in erster Linie Straftaten in Betracht ziehen, die im politischen Kampf oder aus Not oder aus wirtschaftlicher Bedrängnis begangen sind. Insbesondere wird es bei seinen Entscheidungen berücksichtigen:

1. Die Persönlichkeit des Täters, insbesondere sein Alter, sein Vorleben, seine Verdienste um die Allgemeinheit (z. B. Kriegsteilnahme, Kriegsbeschädigung usw.);
2. die Umstände und die Beweggründe der Tat;
3. das Verhalten des Täters nach der Tat, insbesondere seine Bemühungen um Wiedergutmachung des Schadens und seine Führung im Strafvolkzug;
4. die wirtschaftliche Lage des Täters und die sonstigen Verhältnisse seiner Familie.

Von der Begnadigung wird das Justizministerium in der Regel solche Personen ausnehmen, die dem Gewerbs- oder Gewohnheitsverbrechen angehören, oder die aus Rohheit, Gewinnlust oder einem sonstigen niedrigen Beweggrund die Tat begangen haben, oder an denen Zuchthausstrafe zu vollstrecken ist.

Die Strafvollstreckungs- und Strafverfolgungsbehörden im Lande sind angewiesen worden, dem Justizministerium alle diejenigen Sachen einzuberichten, in denen eine Begnadigung nach Maßgabe der vorstehenden Richtlinien angezeigt ist.

Die Wiederherstellung der Müglitzalbahn fortgeschritten. Die Wiederherstellungsarbeiten auf der Müglitzalbahn sind soweit fortgeschritten, daß der Betrieb nach dem vom 2. Oktober an gültigen Fahrplan Montag, den 3. Oktober, bis Häfelich ausgedehnt wird.



Das große Grauen

ROMAN von H.A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun schwiegen wir beide, nur die Eisenspitzen der Bergspitze türmten auf dem Geröll, und bei jedem Schritt flirrten Feuerfunken auf unter den grobgenagelten Sohlen. Steiler wurde der Gang, ging über ein breites Felsband, auf dem spärlicher Grasschwachs wucherte. Und dann zuckte das erste fahle Leuchten über den östlichen Horizont.

„Schau!“ Mein Freund deutete in die Höhe. Gleich dem Kelch einer Niesenblume hob sich die von rötigen Tinten überhauchte Rheidertspitze aus dem dämmernden Grau, feurige Lohflutete über das Urgeftein, rann wie flüssige Lava hernieder vergoldete die Faden und Zinnen, Schroffen und Schrunden. Und sieh: nun flammte es auch drüben am Hochtagel auf, Frühlicht witterte um die Berggipfel, leuchtende Strahlengarben schossen empor, zuckende, sprühende, tanzende Flammen, die das Auge blendeten, die Schleier der Nacht hinwegzogen und immer neue Farbenspiele entzündeten. Nur drunten im Tal wogte und wallte noch der Nebel, ein glühendes grauweißes Meer, dessen Wellenkämme der Morgenwind peitschte, sturmzerzauste Wipfel darin gleich dunklen Inseln. Ein dumpfes Raufchen Klang herauf, schäumend, in tosendem Wirbel ergossen sich die Wasser der Wildach in die Klamm, bildeten ein strudelndes Chaos und jagten dann zwischen himmelanragenden Felswänden hinab durch die Schlucht dem See zu.

Der Vinzenz klopfte mich auf die Schulter: „Komm, Alterle, jeha müßn ma einsteign ins Wandern!“ Damit schwang er sich auf einen Fritt und kamm langsam empor. Ich sah mir die Geschichte erst einmal von unten an — hm — aber das half nun alles nichts, blamieren durfte ich mich nicht! Es ging besser, als ich gedacht hatte; überall fand der suchende Fuß Halt, hier einen Riß, da einen Vorsprung, nun noch zwei Meter, dann war ich glücklich droben. Vor uns lag eine kleine, zum Teil mit Laichengestrüpp bewachsene Terrasse. Mein Freund suchte mit dem Glas das Gelände ab: „Schau amal, dort drüben!“ Ein — zwei — drei — vier — fünf — sechs gelbbraune Punkte ...

„Donnerwetter ja, Gamsen!“ „Gams!“ verbesserte der Vinzenz schmunzelnd. „Nix G'scheits, lauter G'rassel, kunnst aber sei, daß irgendwo noch a guater Bod bei dem Scharl steht.“

„Können wir denn da hinüber?“ „Wann d' a Schneid hast?“ „Altemal, wird schon gehen“, entgegnete ich, ohne das Perspektiv von den Augen zu nehmen, „müssen wir über den Kamm?“

„Koa Spur net, da weiß i an nähern W... z'erst am Grassband hin, nachat schräg auffi und die Reiß'n nunta, no wirst's scho sehn, pad ma 's halt an!“

Wieder die ersten fünfshundert Meter vor der Aufstieg keine Schwierigkeiten, wenn man schwindelfrei war, doch dann kam eine unangenehme Stelle, mit dem rechten Bein mußte man nach einem Vorsprung taufen, schwebte dabei für den Bruchteil einer Sekunde frei in der Luft über dem wohl an tausend Fuß tiefen Abgrund.

„Wolln ma ansteign?“ Ich schüttelte nur den Kopf, atmete aber doch auf, als ich drüben war. Und nun begann wieder die Kletterei, dabei mußten mir darauf achten, daß kein Stein Schlag die Gams vorzeitig toglig machte. Endlich war die zweite Terrasse erreicht, von der sich ein Wasserriß schräg abwärts zog. Aber plötzlich fühlte ich, wie mein Freund mich niederzog.

„A Fegenbod! Er is'!“ Gerade auf uns zu zog der Gams, keine zweihundert Gänge entfernt, ein tohlschwarzer Teufel, die Krude weit gehakelt ... „Vinzenz! Den schiebt du!“ „Koa Gedanke —!“

„Doch! Ich will dich von deinem Aberglauben kurieren, daß du im Terzaler Revier kein Weidmannsheil hast!“ „Ach so!“

„Ja, tu es mir zuliebe, bitte!“ „No — meinetwegen —“

Fast ohne Dedung lagen wir hinter einer schrägen Felsplatte, schähten in Gedanken die Eisernung, — bis zu dem hellen Stein, dann mochte es reichen ...

Der Bod äugte zurück, sicherte, drüben zog ein Jährling aus den Laichsen, eine Geiß ...

Mein Freund lag längst im Anschlag. Auskommen konnte das Gams nicht mehr, aber der Schuß spiß von vorn war gewagt, es hieß abwarten. Hundertzwanzig Meter, hundert Meter, achtzig Meter — da stellte sich der Bod breit ...



„Bang!“ Eine Spanne zu hoch spritzten die Steine ... „Bang!“ ... „Himmelhöllsakra!“ Kerngesund flüchtete der Kapitale schräg aufwärts, ich riß die Büchse hoch, fuhr mit, sahie vorn an. „Beng! — Klatsch!“ Im Knall warf es das Gams zusammen, der Bod überflug sich, kam ins Rutschen, Steine

lösten sich, pulvernder Staub, dann in die Reiß'n hinein, und nun war nichts zu sehen als eine graubraune Wolke.

„Teifi, Teifi, wenn er sich nur net derfallt in der Wildachklamm, hätst halt glei g'schoßn, jehi müßn ma sehn, wie die G'sicht ganga is.“

Ein übermäßig geistreiches Gesicht habe ich schwerlich gemacht, schweigend stiegen wir in den steil abfallenden Wasserriß und stemmten die Bergspitze ein. Schon von weitem konnte man die Rossfährte erkennen, nun kam ein enger Kamin und dann ...

„Alterle, da liegt er!“ Ich beugte mich vor — wahrhaftig, keine fünf Fuß unter uns hing der Bod in einer Laiche — Gott sei Dank, die Krude war heil und unverfehrt!

„Wart amal, i seil mi an!“ Der Vinzenz schlang das Seil doppelt um einen Felsblock, kletterte vorsichtig hinab und stemmte sich mit Knien und Rücken gegen die Wände des Kamins. „Zig a bissel an!“ Mit beiden Füßen verankerte ich mich an einer Steinplatte, zerrte, daß die Musteln zu bersten drohten. „Hjubba!“

„Weidmannsheil! Guat is ganga, i gratulier!“

Da lag es vor mir, mein erstes Gams, ich kniete nieder, bestaute immer von neuem die dicht mit Laichsenpech überzogenen Schläuche, den am Halsansatz sitzenden Einschuß. Mein Freund holte ein Bandmaß aus der Zoppentafel.

„Zig mal — Salra, neunzehn Zentimeter in der Sehne, siebenundzwanzigeinhalb in der Krümmung, zehn Zentimeter Umfang und sechzehn Zentimeter Auslag, so a Krudn hab i noch net an der Wand!“

„Mir wär 's lieber gewesen, du hättest ihn geschossen!“ „Bist halt a guater Kerl, i hab dir 's aber glei g'sagt, den Bod vergunnst mir der andere net!“

„Vinzenz!“ „Is schon so. Schau, siehst da droben die Steindohl sitzen?“

„Ja, hundertfünfzig Schritte schätze ich.“ „No, dann paß mal auf.“ Mein Freund griff nach seinem Stutzen, entscherte, ging freihändig in Anschlag: „Bang!“ Wie ein Lappen fiel der Vogel zusammen. „Sigt, am Zeugl hat 's also net g'legen und an mir aa net!“

„Aber vielleicht am Jagdfieber, beim Schuß auf ein lapitales Stück Wild tritt einem doch zuweilen das Herz in Hand und Auge.“

„Hast d' dös schon amal bei mir erlebt?“

Das stimmte, der Vinzenz von Andrian war die Kaltblütigkeit selbst, setzte einem Rudu oder einer Rappenantilope die Kugel ebenso sauber aufs Blatt wie einem Rehbock. Er wies mit der Hand nach der Wildachklamm, in der aufsteigende Nebelchwaden brauten.

„D' Leut lagen, der Hubertus Silvester liegt da drunt, weiß net, ob 's was ist, g'funden hat ihn koaner ...“ Dann verstaute er mit ein paar raschen, sicheren Griffen den Kapitalen im Ruckfad.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen / Spiel / Sport

Hindenburg-Turn- und -Spielfest der Turngemeinde Bad Schandau

Reges turnerisches Leben und Treiben herrscht morgen nachmittag auf unserem Turn- und Spielplatz. Um 13 Uhr eröffnet ein Jugend-Fußballspiel Bad Schandau — Radeberg das Hindenburg-Turn- und -Spielfest unserer Turngemeinde. Beide Mannschaften werden sich einen stollen Kampf liefern. Zu gleicher Zeit stellen sich alle aktiven Abteilungen in der Turnhalle zum Auszug, der unter den Marschweihen der Stadtkapelle folgende Straßen berühren wird: Rosengasse, Elbe, Elbstraße, Hohnsteiner-, Zautens-, Marktstraße, Markt, Kirchstraße, Bastielpfad, Rudolf-Sendbig-Straße und Festplatz. Hierauf findet eine kurze und schlichte Feier zu Ehren Hindenburgs statt, die in der Weihe einer Hindenburg-Eiche gipfelt. Danach treten alle Abteilungen zu den allgemeinen Freiübungen an. Es folgt dann das Kiegenturnen usw. Mehrere Amal 100-Meter-Staffeln werden für Abwechslung Sorge tragen. Zum Abschluß des Festes stehen sich 16 Uhr in einem Fußball-Verbandspiel Bad Schandau I und Radeberg III unter der Leitung von Hauptmann (Lv. „Friesen“ Dresden) gegenüber. Dieses Treffen verspricht einen interessanten Verlauf, da es hier um die ersten Punkte geht. Bad Schandau stellt folgende Elf: Petrich; Hille, Anders; Häse, Porsche, Hofmann; Hering, Kurich, Nießhmann, Strohbach, Ludwig. Hoffentlich übt der Wettergott einmal Nachsicht, damit sich das reichhaltige Programm wunschgemäß abwickelt. Ein geselliges Beisammensein mit Tanz im städt. Kurhaus wird die Teilnehmer noch mehrere frohe Stunden zusammenhalten. Gut Heil!

Kudertag 1928 in Dresden.
Zur Gründung eines Arbeitsausschusses für den am 20. und 21. Oktober 1928 in Dresden abzuhaltenden Kudertag hatte der 1. Vorsitzende des Sächsischen Regattaverens, Kurt Wendisch, die Vorsitzenden der acht Rudervereine Groß-Dresdens eingeladen. Kurt Wendisch berichtete über die bereits unternommenen Schritte und schlug vor, für den großen Empfang am Sonnabend, den 20. Oktober 1928, den großen städt. Ausstellungssaal zu mieten, die Tagung aber selbst am 21. Oktober im Hause der Dresdner Kaufmannschaft abzuhalten. Beide Vorschläge wurden angenommen. Dresdens Ruderer werden alles daran setzen, ihre bekannte Gastfreundschaft erneut zu beweisen und ihre Sportkameraden aus ganz Deutschland und Oesterreich würdig zu empfangen.

Dauernder als Erz.

Zur Hindenburgspende.

Von Paul Warnke.

Denen, die für dich gestritten
Und geblutet und gelitten,
Als dich Tod umschlich —
Ihren Frauen, ihren Kindern,
Dieses Lebens Last zu lindern,
Rief, o Volk, er dich!

Er, der Mann der großen Taten,
Streute edler Liebe Saaten
Tief dir in das Herz,
Laß sie aufgehen, deutsche Erde,
Daß auch sie ein Deutmal werde,
Dauernder als Erz!

Die Bauarbeiten an der Deutschen Turnhalle, deren Grundsteinlegung bekanntlich im Mai erfolgte, sind in den letzten Monaten stark gefördert worden, so daß in wenigen Wochen die Dacharbeiten begonnen werden können.

Das wertvollste Jagdrennen in Deutschland, der mit 30 000 M dotierte Große Preis von Karlsruhe (6600 Meter), wird am 9. Oktober geritten.

Der Europameister im Schwergewicht Paolino ist durch den neuen italienischen Schwergewichtmeister Bertazzolo herausgefordert worden.

Aus der Tschechoslowakei.

Tschechoslowakische Beratungen über Abschaffung der Pajowia.

Prag, 30. September. Zurzeit finden interministerielle Beratungen über die Abschaffung der Pajowia im Verkehre der Tschechoslowakei mit Südslawien, Polen, Rumänien, Oesterreich und der Schweiz statt. Das Finanzministerium hat bereits zugestimmt, daß der 1. März 1928 als Frist für die Abschaffung der Pajowia festgelegt wird. Nur das Ministerium für öffentliche Arbeiten äußert noch gewisse Bedenken.

Das Abkommen mit Deutschland wegen der Abschaffung des Bijums zum 1. Januar 1928 wird nächste Woche unterzeichnet werden, da sämtliche zuständigen Stellen zugestimmt haben.

Neue Regulierungsarbeiten an der Mittelselbe.

Die Staatsverwaltung schreibt die Fortsetzung der Elberegulierung bei Kolin aus, die einen Kostenaufwand von etwa drei Millionen Kronen erfordert. Es handelt sich um die Beseitigung der Flußkrümmungen, die häufig eine Ueberflchwemmung und bedeutende Kulturschäden verursachen. Gleichzeitig wird die Direktion für den Bau von Wasserwegen ermächtigt, die Regulierung des weiteren Elbeabschnittes bei Srojod oberhalb Praelou auszuschreiben. Diese Arbeiten erstrecken sich auf etwa drei Kilometer, da ein Teil bereits reguliert ist, und erfordern einen Kostenaufwand von etwa 7 Millionen Kronen bei einer Durchführungsdauer von drei Jahren.

Ein schwerer Autounfall in der Tscheschowatei.

Prag. Am Donnerstag stieß auf der Straße Köhrsdorf-Deutschgabel auf einem nicht durch eine Schranke gesperrten Uebergang der aus Deutschgabel um 8.20 Uhr abgehende Zug mit einem Personenautomobil zusammen. Sämtliche im Auto befindlichen Personen wurden getötet. Das Auto wurde vollständig zerkümmert.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Schwurgericht Dresden. Das Hausmädchen Ida Helene Ermlich, geboren 1906 zu Kruppen, seit Mitte Juni in Untersuchungshaft, mußte sich am Freitag vor dem Schwurgericht Dresden verantworten. Nach der Anklage, vertreten durch Staatsanwalt Dr. Langbein, wurde die Ermlich beschuldigt, am 6. Juni während oder gleich nach der Geburt ihr Kind vorsätzlich getötet zu haben. Das Gericht trat in eine längere Beweiserhebung ein. Kriminalkommissar Krause berichtete über die polizeilichen Feststellungen. Gerichtsmedizinalrat Dr. Oppe trug den Sektionsbefund vor, danach ist das Kind lebensfähig gewesen, es hat auch bei der Geburt gelebt, die vorgefundenen Schädelverletzungen und Würgemale am Halse lassen darauf schließen, daß der Tod auf gewalttätige Einwirkung zurückzuführen sei. Das Schwurgericht kam schließlich auf eine Verurteilung der Ermlich zu. Es sollen erst nähere Erörterungen und eine weitere ärztliche Untersuchung angestellt werden, ob die Angeklagte bei Begehung der Tat, überhaupt bei der Geburt, sich in einem Zustand der Bewußtlosigkeit befunden haben könne, der nach § 51 StGB die Verantwortlichkeit ausschließt. Inwieweit vermochte der Sachverständige sich nicht logisch zu äußern.

Die Veranstaltungen zum Geburtstag Hindenburgs.

Ein umfangreiches Programm.

Zu den Veranstaltungen anlässlich des 80. Geburtstages Hindenburgs werden von dem Bureau des Reichspräsidenten jetzt noch Einzelheiten mitgeteilt. Demnach findet am Vorabend des Geburtstages

Großer Zapfenstreich mit Serenade

statt, der von Teilen des Wachregimentes und von anderen Berliner sowie Potsdamer Truppenteilen unter Leitung des Armeemusikinspektors, Professor Sadenberger, ausgeführt wird. Vor seinem Beginn werden die Fahnen derjenigen Regimenter der alten Armee, zu denen Hindenburg besondere Beziehungen hat, nämlich des Infanterieregiments „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ (2. Masurisches Nr. 147), des 3. Garderegiments zu Fuß und des Obenburgerischen Infanterieregiments Nr. 91, von einer Fahnenkompanie in das Haus des Reichspräsidenten gebracht, wo sie bis zum 3. Oktober verbleiben. Bereits im Laufe des 1. Oktober wird der Reichspräsident

eine Reihe von Abordnungen empfangen.

Eine Vertretung der Hindenburg-Spende wird dem Reichspräsidenten die Urkunde über die Übertragung der Hindenburg-Spende feierlich überreichen. Daran schließt sich die Übergabe des Gefechts der Reichsregierung durch den Reichskanzler und den Vizekanzler. Im weiteren Verlauf wird der Reichspräsident Abordnungen von Kriegsteilnehmerverbänden zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche empfangen. Am Sonntagabend findet im Marmoraal des Zoos ein Empfangsabend der Offiziersverbände statt, an dem der Reichspräsident bis gegen 9 Uhr abends teilnehmend wird, um sodann zur Entgegennahme des Zapfenstreichs in sein Haus zurückzukehren.

Am Geburtstage selbst,

am 2. Oktober, wird die Reihe der Empfänge damit eröffnet, daß der Reichskanzler mit den Reichsministern und Staatssekretären sowie den Präsidenten des Reichsgerichts, des Rechnungshofes, des Reichsfinanzhofes und der Reichsbank sowie dem Generaldirektor der Reichsbahn dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche darbringen. Daran schließt sich der Gratulationsempfang des preussischen Staatsministeriums sowie der anderen Chefs der Länderregierungen zugleich mit den Bevollmächtigten der Länder zum Reichsrat. Im Namen des Diplomatischen Korps wird alsdann der Apostolische Nuntius dem Reichspräsidenten eine Glückwunschadresse überreichen. Anschließend empfängt der Reichspräsident den Reichstagsvorstand, bestehend aus dem Reichstagspräsidenten, dem Reichspräsidenten Dr. Necker, Graf und Ester sowie dem Schriftführer des Reichstages. Es folgt der Glückwunschempfang des Reichswehrministeriums sowie der Chefs der Heeres- und der Marineleitung als Vertreter der Wehrmacht. Sodann wird das Präsidium des Preussischen Landtages, bestehend aus dem Präsidenten Bartels sowie den Vizepräsidenten Dr. von Kries, Dr. Borck und Dr. Wlemer, dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Preussischen Landtages ausprechen. Im Namen der Stadt Berlin wird darauf der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Böck, mit dem Stadtverordnetenvorsteher des Reichspräsidenten seine Aufmerksamkeit machen. Zur Entgegennahme der Glückwünsche der Angehörigen der alten Armee wird der Reichspräsident ferner den Generalfeldmarschall von Madsen sowie eine Reihe von anderen Heerführern und von Generälen der alten Armee, unter ihnen die Generalobersten von Ludow, von Einem, von Linsingen, Graf von Bothmer, von Seect sowie die Generäle von Gallwitz, von Francois, Lismann und andere, ferner Vertreter der Offiziersverbände und der Vereinigungen ehemaliger Angehöriger derjenigen Truppenteile empfangen, mit denen er während seiner militärischen Dienstzeit in besonderer Verbindung stand.

7000 Schulkinder singen.

Am Nachmittag des 2. Oktober wird der Reichspräsident sich nach dem Stadion begeben, wo die etwa 7000 Schulkinder der Stadt Berlin anlässlich des Geburtstages Hindenburgs singen. Nach Begrüßung durch die Schulkinder wird ein Chor von etwa 7000 Schülern und Schülerinnen dem Reichspräsidenten eine Reihe von Liedern vorsingen. Zum Vortrag gelangen: 1. Der Choral „Lobe den Herrn“, 2. „Ich bin ein deutsches Mädchen“, Text von Klopstock, Melodie von Gude, 3. „Und hörst du das mächtige Klagen“, Text von Karl Müllner, Melodie von Marschner, 4. „Dir möcht' ich meine Lieber weihen“, Text von Ludwig Uhland, Melodie von Konradin Kreutzer, 5. „Ich hab' mich ergeben“, Text von Wagners, Melodie die thüringische Volkweise, 6. „Deutschland, Deutschland über alles“.

Sodann erfolgt die Rückfahrt des Reichspräsidenten. Den Abend seines Geburtstages wird der Reichspräsident

im Familienkreis

verbringen. Dagegen wird der Reichskanzler am Abend zu Ehren des Reichspräsidenten ein Essen geben, zu dem die Reichsminister, der preussische Ministerpräsident und die preussischen Staatsminister, die Regierungspräsidenten und Generäle der Länder, die Staatssekretäre des Reiches und Preussens sowie die an dem Empfang am Vormittag beteiligten und sämtliche übrigen Spitzen der Behörden geladen sind.

Ehrengabe für Hindenburg.

Der Stuttgarter Gemeinderat hat anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten eine Stiftung mit 100.000 Mark errichtet, deren Erträge dazu bestimmt sind, begabten Schülern der Stadt durch finanzielle Unterstützung den Aufstieg zu erleichtern.

Die Anstalten der freien Wohlfahrtspflege stellen dem Reichspräsidenten 500 Freiplätze in Erholungsheimen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder für die Zeit von sechs bis zwölf Wochen zur Verfügung. Die Freiplätze sollen im Laufe des nächsten Jahres Kriegsbeschädigten und ihren Angehörigen, Kriegshinterbliebenen und anderen Hilfsbedürftigen zugute kommen. Die Gabe der freien Wohlfahrtspflege stellt eine sehr wertvolle Ergänzung der Hindenburg-Spende dar.

Die mecklenburgische Staatsregierung hat dem Reichspräsidenten als Ehrengabe die Jagdarechtskarte in dem Jagdgebiet Fasnis verliehen. Das Gebiet Fasnis ist das beste Wildjagdsgebiet Mecklenburgs. Es liegt etwa einhalb Meilen nordwestlich von Ludwigslust und umfaßt 5600 Hektar.

Eine Reifenmarzipantorte für Hindenburg.

Lübeck. Der Lübecker Senat hat beschlossen, dem Reichspräsidenten zum 80. Geburtstag als Aufmerksamkeit der Hansestadt eine Reifenorte aus Lübecker Marzipan überreichen zu lassen. Die von dem Lübecker Künstler Alfred Mahlau modellierte Torte zeigt die Lübecker Stadtsilhouette. Der ebenfalls von Mahlau entworfene Karton trägt die Widmung des Senats, die von einem Kranz von 80 Reifen umrahmt ist.

München, 30. September. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten hat die bayerische Staatsregierung übereinstimmend mit dem Reich und den Ländern Strafen, die von bayerischen Gerichten verhängt wurden, im Gnadenwege in größerer Zahl gemildert oder erlassen.

Stuttgart, 30. September. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sind in Württemberg 67 Strafgefangene entlassen und 229 weitere Verurteilte mit einem Gnadenbeweis bedacht worden.

„Für konfessionellen Frieden.“

Die Tagung des Gustav-Adolf-Vereins.

Bei der ersten öffentlichen Hauptversammlung in Graz hielt Universitätsprofessor Dr. Gerhard Ritter-Freiburg im Breisgau einen Vortrag über die Reformation und das konfessionelle Schicksal Deutschlands, an dessen Schluß er für den konfessionellen Frieden eintrat und eine klare Trennung von Politik und Religion forderte. Dieser Appell zum konfessionellen Frieden fand in der Versammlung begeisterte Aufnahme und wurde vom Vorsitzenden, Prof. Dr. Mendorf, in seinem Schlusssatz besonders unterstrichen, der überdies hervorhob, der Gustav-Adolf-Verein sei kein Kampfbund, er gebe jeder Konfession freien Spielraum.

Landesrat Hübler von der steierischen Landesregierung fand als Referent für Kultusangelegenheiten der evangelischen Kirche Steiermarks besonders herzliche Worte der Begrüßung für die Tagung. Mit warmen Worten wies er darauf hin, daß Teile der evangelischen Kirche Steiermarks durch den blutigen Grenzkrieg namentlich zur Auslandsdiaspora zu rechnen seien, und wies darauf hin, daß die Wahl des Tagungsortes Graz vor allen Dingen Österreich als ein Bekenntnis zu einem künftigen Zusammenschluß begrüßt werden sei. Weiter sprach der Präsident der evangelischen Kirche Böhmens, Währens und Schlesiens, Dr. Wehrhapp, er überbrachte Grüße an die Schwesterkirche Österreichs. Der theologische Mitarbeiter des Gustav-Adolf-Vereins, Pfarrer Gabler (Leipzig), erstattete den Jahresbericht.

Freitag wurde das Oratorium „Es ist ein Reis entsprossen“ von Dr. Sepp Rosegger aufgeführt, das eigens zur Tagung des Gustav-Adolf-Vereins von Grazer Musikfreunden neu einstudiert worden war. Gleichzeitig fand im Stadttheater die Erstaufführung eines Stückes statt, das die letzten Tage Gustav Adolfs behandelt.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 30. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Sehr fest. Da die Preußenanleihe keine Schwierigkeiten zu machen scheint, war die Börse fest unter Führung von Elektrowerten. Auch andere Spezialaktien (Kunstseidenwerte in erster Linie) konnten mehrere Prozent gewinnen. R. G. Farben schlossen mit 302,50 nach 296,50 Prozent! Der Geldbedarf war außerordentlich stark. Dies spiegelt sich deutlich in der Zinsenentwicklung für tägliches Geld wider, das im Augenblick gleichbedeutend ist mit Geld einige Tage über Ultimo. Im allgemeinen dürften von ersten Firmen etwa zwischen 7,50 und 8 Prozent gezahlt worden sein. Sonst wurden 9 Prozent, soweit Geld nur zu haben war, gern bewilligt. Monatsgeld (d. h. Geld per Ultimo Oktober) nannte man mit 8 bis 9 Prozent.

* **Die Preußenanleihe.** Die Ausichten für die Preußenanleihe haben sich innerhalb der letzten 24 Stunden erheblich gebessert. Im Staatsdepartement der U. S. A. zu Washington wurde erklärt, nach den inzwischen eingegangenen Informationen handele es sich nicht um eine Anleihe, gegen die die amerikanische Regierung Bedenken erheben könnte. Man wisse hier zwar nicht, wann die Anleihe aufgelegt werde, jedenfalls sei aber von amtlicher amerikanischer Seite nichts beabsichtigt, was eine Auflegung verzögern oder vereiteln könnte.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,41-20,45; holl. Gulden 168,17-168,51; Danz. 81,40 bis 81,56; franz. Franc 16,45-16,49; schwed. 80,88 bis 81,04; Belg. 58,41-58,53; Italien 22,89-22,93; schwed. Krone 112,80-113,02; dän. 112,35-112,57; norw. 110,64-110,86; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,19-59,31; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,77-46,97.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. Sept. Anregungen vom Auslande lagen nicht vor. Nur amerikanischen Weizen in nahen Positionen ist die zweite Hand nachgibtiger, ohne viel Verwendung für ihr Material zu finden. Im Lieferungsgeschäft fiel es ins Gewicht, daß die angemeldeten Roggenpartien nur zu kleinem Teil kontraktlich waren, so daß für Septembertieferung noch Deckungen erfolgten, welche deren Preis erneut erhöhten. Andere Monate waren still und in den Preisen wenig verändert. Für Gerste zeigte sich etwas mehr Angebot in besserem Material, wofür die Preise aber meist zu hoch gehalten sind. Weizen war auch für Hafer der Fall. Weiz wieder sehr still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 9.	29. 9.	30. 9.	29. 9.	
Weiz., märk.	252-256	253-257	Weizl.f.Br.	14,5	14,5
pommerf.	—	—	Roggl.f.Br.	14,2-14,5	14,2-14,5
pommersf.	239-242	240-243	Raps	300-310	300-310
westpreuß.	—	—	Veihsaat	—	—
braunverf.	220-265	220-265	Witt.-Erbsen	47-56	47-56
frantgerf.	217-224	217-225	H. Speiserb.	28-31	28-31
pommersf.	196-209	196-209	Nuttererbsen	21-22	21-22
westpreuß.	—	—	Pelfuschen	21-22	21,0-22,0
pommersf.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
pommersf.	—	—	Lupin., blaue	15-16	15-16
westpreuß.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
pommersf.	—	—	Sod (feinst)	—	—
westpreuß.	—	—	Wrt. u. Mot.	32,2-35,7	32,5-36,0
pommersf.	—	—	Roggenmehl	—	—
westpreuß.	—	—	100 kg fr.	—	—
pommersf.	—	—	Einbr.infl.	—	—
westpreuß.	—	—	Sod (feinst)	—	—
pommersf.	—	—	Wrt. u. Mot.	32,2-35,7	32,5-36,0
westpreuß.	—	—	Roggenmehl	—	—
pommersf.	—	—	100 kg fr.	—	—
westpreuß.	—	—	Berlin br.	—	—
pommersf.	—	—	infl. Cad	32,0-33,7	32,5-34,2

Tages-Chronik.

○ **Unterschlagungen bei der Sparkasse Köln.** In einer Zweigstelle der Städtischen Sparkasse Köln sind viele Jahre zurückreichende Vermittlungen aufgedeckt worden. Wie bekannt, handelt es sich um mehrere hunderttausend Mark unterschlagener Gelder. Der Defraudant wurde festgenommen.

○ **Ein gemeiner Mord.** Der Besitzer des Alpen-gasthofes „Zum Hirchen“ in Holzger, Leo Hammerle, der wegen dringenden Verdachts, seinen Gasthof am 6. August abgebrannt zu haben, verhaftet worden war, ist nunmehr freigelassen worden. Hammerle erklärte, daß der Verdacht der Brandstiftung zuerst von einer seiner Angestellten laut geworden sei, der er wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten mit der Entlassung gedroht habe. Diese Bedienstete habe nur aus Mache gegen ihn die schwere Beschuldigung erhoben, obwohl sie nicht den geringsten Beweis dafür habe erbringen können.

○ **Gründung einer Weser-See-Flughafengesellschaft.** Unter Beteiligung des Reiches, der Werra-Länder, Ostpreußen, Preußen und Bremen sowie der Unterwesergemeinden Wesermünde, Bremerhaven, Alexen und des Amtverbandes Untjandingen wurde in Bremen die Weser-See-Flughafengesellschaft mit einem Kapital von 235.000 Mark begründet.

○ **Im Kampf mit zwei Naturgewalten.** Der norwegische Frachtdampfer „Stadt Christiania“ geriet im Indischen Ozean in Brand. Sieben Tage lang kämpfte die Besatzung gegen die immer weiter um sich greifenden Flammen und gleichzeitig gegen die haushohen Wellen, bis es ihr gelang, die Insel Mauritius zu erreichen.

21. Ziehung 5. Klasse 191. Sächsl. Landeslotterie

Ziehung am 30. September 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

5000 auf Nr. 89774 bei Herrn Otto Rosoff Nachf., Klingenthal i. S.
0739 014 083 840 436 (250) 314 452 (250) 102 109 551 921 303 810
755 (250) 745 (300) 1639 308 (1000) 357 054 337 545 248 (250) 778
366 578 516 438 993 645 2505 995 435 (500) 930 108 (250) 387
873 861 035 007 3546 702 360 719 971 864 506 382 630 830 831 657
(500) 110 508 096 4862 505 (500) 812 782 (500) 478 464 (250) 430 443
582 717 236 729 5765 362 122 639 (250) 445 600 626 813 44 176 093
904 293 04 424 893 964 4047 593 384 961 677 838 593 476 537 510 7000
7113 664 627 993 579 041 908 395 111 447 286 194 532 923 559 812 885
9498 601 923 265 729 041 908 395 111 447 286 194 532 923 559 812 885
413 (250) 9881 979 501 (500) 631 (300) 520 054 (300) 118 972 113
359 653 644 961 179

10916 369 (2000) 147 (250) 844 151 260 266 071 033 552 809 (500)
166 029 14447 717 621 824 713 803 185 950 12926 332 348 613 913
393 286 198 516 669 13124 330 121 604 (250) 999 421 664 326 377
082 370 14013 480 704 079 (250) 121 620 975 688 (250) 286 229 (250)
457 096 355 082 111 223 339 159701 030 054 268 (250) 689 656 079
565 256 398 587 628 (250) 602 076 115 144 701 16194 966 (250) 059
722 654 137 879 431 998 799 (300) 782 542 100 818 935 458 18539
17743 997 915 058 590 794 (3000) 782 542 100 818 935 458 18539
520 704 (300) 607 716 377 283 500 914 (300) 829 628 138 634 650
19222 987 953 811 315 259 255 (250) 960 060 (250)

20304 546 704 891 209 049 362 895 303 204 899 928 115 590 746
818 871 117 21297 225 (500) 870 071 770 252 (250) 099 250 972 907
111 830 932 086 711 934 544 709 (500) 710 (250) 617 22513 745 680
649 406 693 (250) 098 471 107 (1000) 217 (250) 924 702 072 744 258
32462 314 808 130 (250) 299 265 470 498 494 068 940 143 192 (250)
292 24775 (250) 376 (250) 092 023 676 (250) 829 (300) 134 865 271
677 101 933 25144 639 602 042 006 800 (250) 639 282 369
593 269 925 420 (250) 032 756 044 078 561 (250) 639 282 369
873 27383 020 089 328 664 041 201 235 081 926 285 231 491 909 882
(250) 28512 879 689 (250) 144 453 505 (250) 580 996 917 036 139 639
29394 706 774 826 768 036 176 622 905 138 594 (250) 454 (250) 832
620 582 806 084

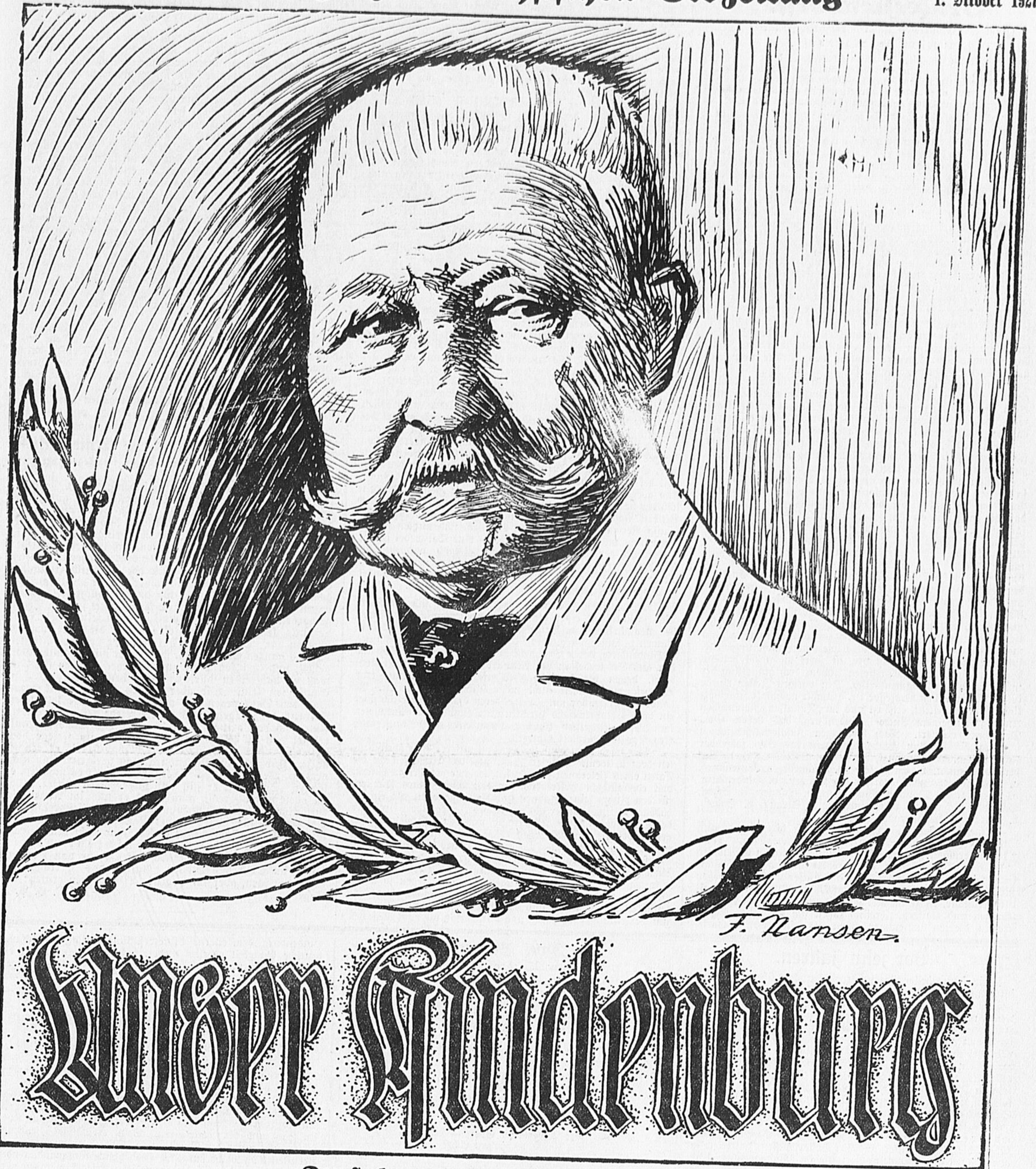
30008 582 454 150 184 001 598 (3000) 782 744 202 615 998 827 267
239 968 645 34099 322 598 937 827 724 202 615 998 827 267 (3000)
32162 600 148 (3000) 622 598 937 827 724 202 615 998 827 267 (3000)
013 170 980 651 (500) 157 137 (250) 189 333 331 250 34344
34225 (250) 229 296 180 850 821 983 005 706 421 982 421 35585 041
927 661 419 722 182 561 223 472 36542 761 811 274 105 036 916
166 (250) 210 402 (500) 875 657 634 820 688 700 37943 038 135 497
875 082 911 661 844 973 (250) 706 286 403 38755 (250) 873 387 827
(250) 401 239 184 656 474 833 076 (250) 443 39685 583 531 914 257
365 680 055 076 168 931

40059 308 864 059 317 944 229 883 138 773 919 607 840 41764
154 227 449 998 510 306 091 418 589 326 42810 477 799 296 (250)
185 935 (1000) 138 523 394 42104 905 665 946 748 365 732 255 684
449 956 089 236 447 552 680 (250) 44527 363 (500) 935 521 436 847
484 288 489 594 491 502 802 109 604 317 45911 632 665 551 760 524
445 (300) 243 201 46825 609 (500) 365 199 688 (250) 665 (250) 152
405 170 (250) 706 323 309 751 47694 614 100 635 080 494 851 (2000)
688 572 (250) 846 202 292 184 45861 756 537 104 635 684 431 120
855 259 994 820 577 272 353 49560 336 314 378 290 (250) 219
616 491 199 859 (250) 677 686 320 419 768 042 154

50511 894 290 935 594 677 686 320 419 768 042 154
137 565 512 51715 173 373 (250) 783 089 070 764 617 283 369 960 133
308 881 694 890 576 193 (250) 770 528 844 980 049 655 609 507 52418
(500) 406 (250) 993 (300) 397 (250) 861 977 272 482 710 977 704 508
481 568 148 374 963 755 851 58032 905 011 424 (250) 395 080 917
(250) 296 242 522 984 500 923 291 (2000) 707 388 492 507 662 54390
003 039 783 348 546 880 150 575 (300) 897 (250) 242 682 314 884 55133
137 241 289 756 157 722 (250) 312 727 793 250 464 509 309 56780
189 380 (250) 698 217 687 716 (250) 615 203 57901 894 117 315 939
861 186 (250) 906 103 687 716 (250) 615 203 57901 894 117 315 939
626 725 695 (250) 389 (250) 156 (250) 187 994 034 58584 (250) 150 707
775 489 59396 (250) 793 473 442 125 436 111 103 576 114
60688 059 312 997 318 369 510 506 136 (250) 326 111 087 156
295 910 434 479 (250) 097 (250) 755 942 (250) 685 748 (300) 980 147
523 941 792 346 115 62390 326 003 472 377 882 617 201 544 878
63005 936 880 347 194 791 077 800 112 (300) 461 546 265 (250) 137
319 523 807 44557 421 200 664 631 013 261 711 558 (250) 698 524
65387 073 709 161 (250) 688 657 003 289 819 397 068 012 (250) 64751
382 701 348 (250) 890 332 640 (250) 623 408 711 674 674 945 057 508
597 931 086 779 67527 895 265 659 972 041 372 482 157 (250) 711
(300) 067 (250) 68917 617 672 609 733 782 589 836 981 777
507 431 905 69797 153 (250) 452 242 762 352 114 570 170 501 209
624 383 (250) 980

70875 733 987 (1000) 408 228 593 764 053 141 809 640 040 136
(500) 358 779 497 (250) 580 71615 078 264 854 563 187 261 753 032
260 931 918 984 132 138 158 378 72661 120 439 930 994 970 338
(250) 039 592 264 108 871 (250) 73331 461 266 146 018 532 195 (250)
650 (250) 694 543 644 (250) 410 (500) 784 584 497 911 076 71443 497
197 614 879 706 215 241 263 098 529 179 186 519 044 654 (250) 259
197 75593 (250) 056 369 378 870 (250) 275 454 533 391 355 (250) 471
232 693 394 987 403 688 (250) 850 (250) 275 454 533 391 355 (250) 471
077 511 666 693 297 572 839 684 77661 631 274 109 (250) 337
259 579 100 (250) 360 217 418 455 713 78078 636 (2000) 154 432 322
964 772 342 956 194 (300) 734 151 746 704 120 79228 345 912 982
894 194 147 833 100 866 (250) 165 840 843 879 927 567 051

80784 673 259 (2000) 922 731 124 (250) 420 (500) 81746 114 291
703 505 498 170 501 201 503 869 (300) 403 122 707 (300) 82638 090
(500) 414 920 606 (1000) 620 (250) 770 604 777 884 805 727 674 017
93682 692 822 776 (250) 395 (250) 770 604 777 884 805 727 674 017
650 995 942 232 856 803 640 635 260 716 84007 270 265 186 870
733 704 223 847 930 961 274 070 514 733 674 638 394 894 568
811 523 86340 467 082 171 758 616 (250



F. Naumann

Wunder Gmüdenburgs

Zu seinem 80. Geburtstag

dem 2. Oktober 1927
von Rudolf Herzog

Hoch über Deutschlands Himmel steht geschrieben
Dein Vatername. Und die Kinder kommen,
Endlosen Zugs ein Volk, von Dank getrieben,
Von Glück erfüllt, von Ehrfurcht schon benommen.
Kein Schützenzug in klingelndem Gewimmel,
Ein Glaubensheer, das seinen Kirchgang hält,
Und droben spricht der große Gott im Himmel
Wie Segen Deinen Namen auf die Welt.

Vater des Vaterlands. In Schicksalsstürmen
Wuchs uns Dein Bild zum Bild der heil'gen Esche,
Auf deren Wipfel sich die Wolken türmen —
Du hobst das Haupt und schufst dem Licht die Bresche —
An deren Wurzelstock die Reider nagen —
Du schürftest mit dem Fuß die Nester aus.
Es war nach Deutschlands wildzeriffnen Tagen
Ein Vater wieder und ein Herr im Haus.

Ein Vater. Nicht ein Herr der Halbverlor'nen.
Ein Freund, der mit der Güte Vaterhänden
Des Volkes Lehtem wie dem Erstgeborenen
Die Seele sucht zur Gläubigkeit zu wenden.
Zur Gläubigkeit, die nicht die Hölle rauben
Und roden kann: an Deutschlands Osterzeit!
Zur Gläubigkeit an Deines Bruders Glauben
Und an die Kraft, wenn willens e i n s ihr seid.

Weißt Du noch, Vater? Ferner Hörner schmettern,
Zum Sammeln ruft die Trommel in den Gauen,
Die Sonne stirbt, verschlungen von den Wetterern,
Und nur ein einzig, einig Volk zu schauen!
Der Eisenhut in alt' und jungen Räden,
Der Stahlhelm war's, der deutsche Gleichheit schuf!
Wer eins im Tod, soll nicht das Leben packen?
Schenk' uns des Lebens Stahlhelm! Geh den Ruf!

Und Deiner Kinder tausend, abertausend,
Sie werden kommen, wie sie einstmal's kamen,
Die Widerspenst'gen selbst, vor'm Stahle graufend,
Sie greifen nach dem Helm in Deinem Namen.
Das Wunder steht an Deutschlands Schicksalsruder.
Sie starr'n sich an im grauen Eisenrand:
Bist Du es, Bruder? Einst im Kampf mein Bruder?
Wir liebten uns. So laß mir Deine Hand.

Wenn wir als Kinder auf zum Vater schauten,
Ehrfürchtig und doch sicher im Vertrauen,
Den Händen dankend, die ein Dach uns bauten,
So sah'n im Alter wir aufs neu Dich bauen,
Wie einen Vater, der der Kräfte Nützung,
Der seines Atems allerlehten Hauch
Singibt für seiner Kinder Schirm und Schützung
Und für die Heimatlosgewordenen auch.

Du, deutschen Lands geweihter Ehrenbürger,
Werd' Ehrenbürger heut' in allen Mauern.
Der deutschen Zwietracht greiser Todeswürger,
So soll Dein Ruhm den Kriegsruhm überdauern.

Werd' Ehrenbürger heut' in allen Seelen,
Daß Glaube, Hoffnung, Liebe wiederkehrt.
Und nimmer wird's an Gottes Segen fehlen
Dir, deutschem Volk. Sei Deines Helden wert.



Aus der Geschichte der Ben(e)cendorff.

(Zum 80. Geburtstag unseres Reichspräsidenten.)
Von Kurt Benedendorff.

„Wenn Familien sich lange erhalten, so kann man bemerken, daß die Natur endlich ein Individuum hervorbringt, das die Eigenschaften seiner sämtlichen Ahnen in sich greift und alle bisher vereinzelt und angeordneten Anlagen vereinigt und vollkommen auspricht.“ Goethe.

Bereits durch die Hindenburg-Spende wurde überall in deutschen Landen auf den 80. Geburtstag des Reichspräsidenten Paul v. Benedendorff und v. Hindenburg hingewiesen, den dieser am 2. Oktober zugleich als dritten Geburtstag in seinem hohen Amte begeht. Der wunderbare Aufstieg dieses an Fähigkeiten und Tugenden selten reichen Mannes bedeutet dem deutschen Volke ein so starkes Erlebnis, daß jeder von uns fest unrisse Erinnerungsbilder in sich trägt, die durch keine Schilderung ersetzt werden können. Eine Reihe von Veröffentlichungen über diese mächtige Persönlichkeit sind bereits erschienen; eine einigermaßen erschöpfende und groß angelegte Biographie wird erst die Zukunft bringen. Das beste und ungeschminkteste „Lebensbild des Feldmarschalls“ hat Bernhard v. Benedendorff und v. Hindenburg, der jüngere Bruder des Reichspräsidenten, schon während der Kriegszeit mit 44 Bildern als Volksbuch bei Scherl herausgegeben. Wie angenehm berührt es, wenn er jede Uebersetzung mit den Worten abtut: „Die Nachfrage entspricht nicht immer dem Angebot; ich denke an den Spruch: Ein Samen Korn fiel auf den Weg und ward zertritten. Man darf niemand einen Vorwurf machen, wenn Kräfte nicht stets an die Stelle gesetzt werden, wo sie wirken könnten, das Auge des Menschen ist blind, und das Leben ist überall auf Kampf gestellt; schon die Bäume im Walde kämpfen um Licht und Platz, und was an vergessener Stelle wächst, hat seinen schweren Stand. Die Erfolgsmenschen aber mögen sich erinnern, daß sie nicht Herr waren des Windes, der ihr Segel bläht.“ — Es ist gewiß, daß der Reichspräsident genau so fühlt und sich bewußt ist, daß eine höhere Macht ihn so hoch erhoben und zum Führer aller Deutschen gemacht hat.

Will man das tiefere Wesen eines Menschen ergründen, so kommt man ohne Ahnenforschung nicht aus. Eltern und Voreltern verdanken wir die Beschaffenheit des Materials, das wir darstellen, an ihm arbeiten Umwelt und Erlebnis zusammen mit der sogenannten inneren Stimme. Das Geheimnis der Fähigkeiten eines Menschen entscheidet seine Ahnengeschichte. Wir waren schon vor hundert Jahren, und unsere Ahnen im Totenbuche sind mit uns verwandt wie unser eigenes Haar, sagt Hugo von Hofmannsthal. So werden bei den Großen der Menschheit stets Versuche unternommen, Wesen und Eigenschaften aus den Vorfahren zu erklären. Bei der Persönlichkeit des Reichspräsidenten sind solche meines Wissens nicht weit gediehen. Das familiengeschichtliche Material, das der Bruder im erwähnten Buche zusammengestellt hat und für das ich selbst einige nicht unwesentliche Beiträge beisteuern konnte, ist zwar ausgiebig betreffs der väterlichen Benedendorffischen Ahnen, doch hinsichtlich der mütterlichen nur fragmentarisch. Im vorigen Jahre wurde dieses Material von Professor Dr. Helmolt nochmals übersichtlich zusammengestellt, ergänzt und im „Familiengeschichtlichen Anhang“ zu seinem Buche „Hindenburg, das Leben eines Deutschen“ ergänzt. Nach bisherigen Zusammenstellungen vereinigt sich in dem Reichspräsidenten das Blut folgender Familien: v. Benedendorff, Berger, v. Billerbeck (?), v. Bodeck, v. Brandt, v. Breckelow, v. Eichstedt, v. Eulenburg, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, v. d. Gröben, v. Hindenburg, v. Jaski, Klotz, Könnich, Puhlmann, v. Sauten, v. Schad, Schröder, Schwidart, v. Steinwehr, v. Strauß, v. Sydow, v. Tettau, v. Wallenrodt.

Eine besonders interessante Ahne ist die mit Johann Otto Gottfried v. Benedendorff und v. Hindenburg (* 1747, † 1827) vermählt gewesene Helene Luise Freiin zu Eulenburg (* 1745, † 1778) insofern, als ihre Abstammung von väterlicher wie von mütterlicher Seite auf Kaiser Karl den Großen zurückgeht. Nach ihrer Stammtafel, die Professor Helmolt veröffentlichte, fließt im Reichspräsidenten Blut von Fürsten, Königen und Kaisern. Freilich lassen sich die hohen Eigenschaften, die ihn auszeichnen, schon aus seiner Benedendorff-

ichen Herkunft allein erklären. Aus ihr sind in der Vergangenheit mehrfach bedeutende historische Persönlichkeiten hervorgegangen. Alle hier näher zu kennzeichnen, würde zu weit führen; denn es soll hier nur eine knappe Vorstellung von der Tüchtigkeit des alten Geschlechts gegeben werden. Schon in den Zeiten des Raubrittertums und der Umbildung der meisten Edelleute haben sich Glieder der Familie durch Gelehrsamkeit und staatsmännische Fähigkeiten ausgezeichnet; sie arbeiteten mit den Askaniern und sodann mit den Hohenzollern, die eine Vorliebe für sie gehabt haben, an der Erziehung des deutschen Volkes.

Die Urheimat der v. Benedendorff ist wahrscheinlich West-Franken. Von dort müssen sie auf Kolonisationszügen nach Norden gezogen sein, wo sie urkundlich zuerst Ende des dreizehnten Jahrhunderts in und bei Salzwedel in der Altmark festzustellen sind. Salzwedel war damals nicht die unbedeutende Landstadt von heute, sondern die Residenz der askanischen Markgrafen Brandenburgs mit einer Burg und stattlichen Bauwerken. Sie gehörte zur Hanse, und Handel und Gewerbe blühten in ihr. Mächtige Fürsten mit ihren Rittersn zogen durch die Tore aus und ein. Vielerlei Kaufmannsgüter rollten aus allen Gegenden hindurch, emsiges Treiben erfüllte die Stadt. Da blühten die Gilden, und von Nürnberg kamen Künstler, die Stadt mit kostbarem Bildwerk zu schmücken. Die Jugend sah mancherlei, was sie anzog. Man sprach von dem großen Salzwedler Kind, dem Alexander v. Solthwedel, dem Befreier Lübeds von dänischer Herrschaft, dem Sieger in der Landschlacht von Bornhöved (1227) und in der Seeschlacht bei Rostock (1234), dem großen Feldherrn und Diplomaten, dem Stifter der Hanse. Es leuchteten die Augen, wenn er daheim in seiner Vaterstadt die Jünglinge begeisterte, „der biedere fromme Degen, im Ritterspiel und im Krieg verwegend“, wie ihn eine alte Heimchronik nennt. Da ward auch manchem Benedendorff die Heimat zu eng und das Herz von Sehnsucht nach der Ferne und von Latendrang erfüllt. Die einen zogen im Schmuck der Waffen mit ihren streitbaren Markgrafen oder mit Ordensrittern nach Osten gegen die Slaven und kolonisierten die Neumark, andere befruchteten die Meere, siedelten sich in neu erschlossenen Gebieten an und widmeten sich dem Großhandel; wieder andere hielten sich zur Wissenschaft, zogen auf Universitäten, wurden Geistliche, Bürgermeister, Juristen, Diplomaten und standen zum Teil bei Fürsten, die sie an ihre Höfe zogen, in hoher Gunst. Alle aber vergaßen in der Fremde nie die Heimat; dorthin schickten sie und noch ihre Enkel Grüße und tauschten mit den Bettern Nachrichten. Ging es ihnen gut, so veranlaßten sie häufig Verwandte, zu ihnen zu kommen, und nutzten für sie ihren nicht unbedeutenden Einfluß. — Aus Salzwedel ist der Name mit der Markgrafen-Residenz alsbald verweht, die Ferne aber trotz nicht, sie brachte neue Heimat, neues Blühen vieler Zweige, hier und da sogar Zeiten großen Glanzes aber auch des Niederganges.

Nach meinen Forschungsergebnissen läßt sich die starke Wahrscheinlichkeit einer alten Stammesgemeinschaft zwischen den neumärkischen v. Benedendorff (einst vereinigt mit dem Namen v. Hindenburg, damit der Name der Ahne Scholastica v. Hindenburg, deren Geschlecht ausstarb, lebendig bliebe) und den aus Salzwedel in der Altmark stammenden Ben(e)cendorff, denen die baltische Grafenfamilie entstammt, trotz Wappenverschiedenheit nicht mehr stichhaltig bestreiten. Es handelt sich offenbar um Zweige, deren Gabelung freilich über ein halbes Jahrtausend zurückliegt. Dennoch sind Parallelen im Wesen einzelner Glieder unverkennbar, worauf auch Professor Dr. Helmolt hinweist.

Wer wird nicht ohne weiteres an unseren Reichspräsidenten denken, wenn er liest: „Laßt uns das Andenken an die Taten eines Veteranen zurückrufen, welcher voll heißen Eifers, voll edelmütigen Bestrebens für das Wohl seines Fürsten, für den Ruhm seiner Fahnen und Kampfgewinnen, als ein erhabenes Beispiel länger als ein halbes Jahrhundert zur Ehre des Sächsischen Heeres hervortrat, und von Pflicht und Ehrgefühl befeuert, von Wahrheit, Rechte und Ungeimnützigkeit geleitet, sich die schönsten Lorbeeren erwarb, womit je eines Greises Haupt bekränzt war; eines Veteranen, der sowohl im Angesicht des Todes, als in der Ruhe des Friedens, sich die Achtung und Liebe seiner Zeitgenossen, den Segen so manches Edlen verdiente; der voll unermüdeten Tätigkeit, ohne Parteilichkeit überall nützte und half, wo er konnte, unbekümmert um Verleumdung oder Tadel, und mit Vorsatz nie vom Wege des

Rechts und der Billigkeit abwich; dessen strengstes Gesetz die unerschütterlichste Rechtschaffenheit war, und der sein tatenvolles Leben mit dem frohen Bewußtsein endigen konnte, seinen Augenblick verloren zu haben, wo er zum Besten der Menschheit, zum Wohl seines Fürsten und Vaterlandes mitwirken konnte.“

Diese Worte aus einer Gedekrede des Barons v. Odeleben schildern Ludwig Ernst v. Benedendorff, der als Führer der sächsischen Reiterei auf österreichischer Seite siegreich die Schlacht von Kolin entschied und so welthistorische Bedeutung erlangte. Er stammte aus einem nach Franken gekommenen Zweige der altmärkischen Benedendorff; doch die neumärkische Familie v. Benedendorff hat seit Andenken als das eines vorbildlichen Verwandten gehegt, ohne die Frage eines Zusammenhanges beantworten zu können. Als General der Kavallerie und Chef der Garde du Corps zu Dresden überlebte er fast alle seine Zeitgenossen, sah im Alter von 88 Jahren noch zu Pferde und starb 1801 im Alter von 90 Jahren. Sein Biograph sagt: „So tätig und flug sorgte er für die Soldaten unter seinem Befehl, die ihm dann aber auch höchst ergeben waren, ungeachtet er ihnen viel zumutete. Froher Mut und seltene Stärke, des Geistes und Körpers begleiteten ihn bis in die letzten Jahre. Es ist seine hohe Gedächtniskunst gerühmt worden, noch im hohen Alter sagte er ganze Stellen aus seiner Jugendlektüre her“ usw. Er stand bei allen Fürstlichkeiten in hohem Ansehen, die Herzogin Anna Amalie von Sachsen-Weimar würdigte ihn eines umfangreichen Briefwechsels, ihr Sohn, der junge Herzog Karl August (Goethes Freund) richtete an ihn voll des größten Respektes ein Schreiben, dessen Original ich besitze.

Die Anlage zu Rüstigkeit und Altworden ist erblich, sehen wir uns, abgesehen von obiger wunderbarer Parallele, deshalb die Lebensdauer der Väter des Reichspräsidenten durch einige Generationen an: Der Vater wurde 86, der Großvater 77, der Urgroßvater 80 und der Altvater 68 Jahre alt. Es ist also gute Aussicht, und ganz Deutschland wünscht es, daß unser Hindenburg uns noch lange erhalten bleibt.

Hindenburgs Geburtstag — Erntedankfest.

2. Nov. 9, 6: Wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.

Das Erntedankfest fällt mit Hindenburgs 80. Geburtstag zusammen. Die beiden Tage passen auch gut zueinander in mancherlei Hinsicht. Zuerst dies: gute, großdenkende und treu dienende Menschen sind die beste Ernte, die der Acker eines Volkes hervorbringen kann. Wir wollen Gott für diese Gabe danken, daß in dieser Zeit der Not dieser Mann an erster Stelle dem Ganzen zu dienen bereit gewesen ist. Welche Last der Verantwortung hat er einst im Kriege und nun nachher wieder willig auf sich genommen — im Alter, wo andere längst Feierabend haben. Und wie er selbst durch seine Treue so zum Segen geworden ist für uns, so nimmt er selbst sein Leben, seine Leistung, seinen Dienst als eine Ernte, die Gott ihm beschieden hat. Wie demütig hat er, einer der Gewaltigsten unseres ganzen Geschlechtes, sich immer wieder unter Gott gestellt und ihm den Dank und die Ehre gegeben für das, was er hat leisten dürfen. Auch heute wird das sein Empfinden sein. Wir aber wollen diesem Dank gegen Gott den Dank gegen den greisen Helden des selbstlosen Dienens hinzufügen: und unsere Liebe sei unser Dank! Und noch das dritte. Gott hat ihm das Schwere auferlegt: daß all seine übergroßen Taten im Kriege doch schließlic nicht die Frucht gebracht haben, die er erhofft hatte. Und doch ist Hindenburg nicht verbittert und nicht verjagt. Wenn Gott nicht so segnet, wie wir es möchten, er segnet. So schafft er still und ungebrosen weiter. Der da oben macht's recht, auch wenn er uns im Augenblick enttäuscht. Das ist Hindenburgs Erntedankfestpredigt der Tat gerade für dieses Jahr: Landwirte, ihr seid enttäuscht. Eure Mühe findet dieses Jahr nicht den Ertrag, den ihr erhofft habt. Laßt euch nicht entmutigen noch verbittern. Lernt gerade dieses Jahr von Hindenburg: unser ist das Wirken, Gottes das Ertraggeben. Laßt uns säen, aber im Segen! Wir werden ernten: im Segen.

P. S. B.

Vor zehn Jahren.

Ein sonnenheller Herbstmorgen leuchtete über Kreuznach im anmutigen Nahetal, aus dem ein frischer Wind lekte Frühnebelstreifen verwehte. Und Sonnenschein strahlte aus den Mienen der feierlich geschäftigen Menschen, die ungewohnt früh schon Straßen und Plätze belebten; hell brach er aus klaren Kinderaugen, verhalten aus den vom Ernst der Zeit, auch von Wehmut und Trauer leicht verschleierten Blicken der Erwachsenen. Mit dem Gold der Sonne wetteiferte das des in allen Tönen rotstimmenden Laubes, in ihm leuchteten die frischen Farben lechter Ästern und Dahlien, deren Freundlichkeit sich lebhaft abhob vom dunklen Tannengrün, dem ernsten Schmuck der Straßen und Plätze.

Es war der 2. Oktober 1917, der 70. Geburtstag unseres Hindenburg. Freude und Dankbarkeit erfüllten die Stadt, tönten aus den Böllerschüssen, flatterten in den Fahnen und Wimpeln, die lustig im Winde wehten. Und Freude erhob die Herzen aller Deutschen und Dankbarkeit gegen eine gütige Vorsehung, die uns den greisen Helden erhalten hatte, aufgespart als Führer für schwerste Zeit. — Zu Tausenden strömten schon in aller Frühe die Einwohner Kreuznachs und viele, die von außerhalb gekommen waren, zum Quartier des Feldmarschalls, dem als erster der Kaiser Glückwünsche und ehrende Auszeichnung überbrachte, in früher Morgenstunde, denn das Weltgeschehen hielt nicht an, gönnte dem Führer auch an seinem Ehrentage kein Ausruhen. Zur selben Stunde wie alle Tage begab sich der Feldmarschall zum Hauptquartier, begleitet vom brausenden Jubel der festlich gekleideten Kinder, die beide Seiten des Weges säumten, lange Girlanden und bunte Sträuße in den Händen. Vor dem Dienstgebäude sprach Hindendorff dem greisen Helden die Glückwünsche des Generalstabs aus und eröffnete damit die nicht enden wollende Reihe der zahlreicheren späteren, welche die deutschen Bundesfürsten und Vertreter der verbündeten Mächte, Veteranen und Verwundete, Behörden und Politiker darbrachten. All dem unterzog sich Hindenburg in rührender Gebuld, für alle fand er zu Herzen gehende Worte des Dankes, schlichte Abwehr des ihm spendenden Ruhmes, den er bescheiden abzulernen versuchte auf seinen Ersten Generalquartiermeister Ludendorff und auf das ganze deutsche Heer. Diesem, vor allem den Verwundeten, und in der Heimat den Hinterbliebenen galt seine Sorge. Denen sollte die für ihn gehagte Dankbarkeit Früchte tragen, deren Los durch Spenden der Freunde erleichtert werden: „Wer an meinem Geburtstag für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, macht mir die schönste Geburtstagsgabe.“

Und heute. Ein weiteres Jahrzehnt, das achte, lastet auf

Zwei Burgen.

Zum 2. Oktober 1927.

Nicht viele Burgen ragen Empor im deutschen Land — Die Werten sind zerfallen, Mit manchem Unterstand;

Zerbrochen die Kanonen Und unsre gute Wehr — Das deutsche Volk geht frohen, Trägt Lasten, zentnerschwer.

Zwei Burgen blieben stehen, Gefestigt und vereint, Und nimmer wird's geschehen, Daß sie bezwungen der Feind!

Die Eine macht zu nichte Der Widerfacher Spott — Sie thront im ew'gen Lichte . . . Es ist der alte Gott!

Die andre, die uns schirmet, Steht fest in unsrer Zeit — Ob's auch um sie gestürmet — Sie trotzte niederm Streit.

In Schlachten und Gefechten, Da hielt sie wacker durch — In Deutschlands Anglistnächten Bewährt sich — Hindenburg!

Es sank wohl auf die Zinnen Herab des Alters Schnee, Volk's Frieden zu gewinnen, Hält ihn auf stiller Höh'.

Gleichwie ein tapf'rer Wächter Auf seinem Platz verharret — Ein wahrer und gerechter, Getreuer Eckhardt. —

So wird er überdauern Die Not, den Spott, die Rott' . . . Im uns sind eh'ne Mauern — Ein Hindenburg — ein Gott! II.

den Schultern Hindenburgs. Schmerzliche, furchtbare Jahre sind es, die seinem Leben zugezählt werden müssen. Die verdiente Ruhe des Alters, verdient wie von keinem anderen, wurde ihm nicht beschieden. Das deutsche Volk bedurfte wieder seiner Führung, rief ihn, und als getreuer Eckart folgte er dem Ruf und übernahm die Bürde der Reichspräsidentschaft. Und wenn am 2. Oktober wiederum die Herzen aller Deutschen in Dankbarkeit schlugen, so gilt diese demselben

Hindenburg, dem eiserne Pflichterfüllung einzige Richtschnur, deutsche Einigkeit oberstes Gebot, fromme Bescheidenheit eigenstes Wesen und die Sorge für die Opfer des Weltkrieges sehnlichster Wunsch ist.

H. Frch.

Hindenburg als Gratulant.

Einer wahren Begebenheit nachzählt von Marie-Elisabeth Gebhardt.

Häufig hört man Hindenburgs gutes Gedächtnis rühmen. Wie gut dieses Gedächtnis ist, lehrt folgender Fall:

Als Herr von Benedendorff und Hindenburg im Kriege 70/71 als Leutnant im Felde war, diente unter ihm ein Unteroffizier S. Nach dem Kriege wurde S. Salinenaufseher im Harz und verheiratete sich. Sein ehemaliger Leutnant fehlte nicht unter den Gratulanten. Später brachte S. seinen Aeltesten nach Magdeburg, wo Hindenburg Kommandierender war. Hierbei sahen sich die ehemaligen Kameraden wieder, und Hindenburg erkundigte sich bei dem Salinenaufseher genau nach dessen Lebensumständen. Er widmete seine Aufmerksamkeit auch dem jungen S. und sagte diesem bei der Entlassung zur Reserve: „Grüßen Sie Ihren Vater und werden Sie ein so tüchtiger Mann wie er. Es kann eine Zeit kommen, wo wir wieder Kämpfer fürs Vaterland brauchen!“

Der Gruß des ehemaligen Vorgesetzten erreichte den alten S. sehr. Kurze Zeit darauf feierte der Salinenaufseher im Kreise seiner Familie und Freunde seine silberne Hochzeit. Dabei wurde neben anderen Ereignissen auch des Krieges von anno 70 gedacht und des leutnantlichen Leutnants von Benedendorff. Als man noch beim Erzählen war, brachte der Postbote viele Glückwünsche. Wer aber beschreibt das Erstaunen des Silberbräutigams und seiner Gäste, als auch ein Schreiben Hindenburgs vorlag. Der bereits zu hoher Stellung aufgerückte Hindenburg hatte den Hochzeitstag seines Kameraden nicht vergessen und erschien als Gratulant zur silbernen, wie er es einst bei der grünen Hochzeit getan hatte.

Als der alte S. kurz vor dem Weltkriege das Zeitliche segnete, da erinnerte sich Hindenburg nochmals seiner und sprach der Witwe in eigenhändigen Schreiben sein Beileid aus. Beide, die Gratulation und die Kondolation, haben heute einen Ehrenplatz in der Familienbibel der Familie S. Hat doch auch der Enkel, nicht der Sohn, des alten S. unter Hindenburg im Weltkriege um die Sicherung der Ostgrenze seines Vaterlandes gekämpft und beständig gegeben, was sein Großvater über die Ruhe und Tapferkeit seines ehemaligen Leutnants von Benedendorff und Hindenburg immer erzählt hatte.

Der Erste im Kriege

Der Erste im Frieden



Begrüßung Hindenburgs durch die Schuljugend in Bad Kreuznach am 2. Oktober 1917.

Dem ehrwürdigen Oberhaupt des deutschen Volkes zellen heute alle unsere Gedanken.

Durch eine einzigartige Lebensleistung größten Ausmaßes über alle seine Volksgenossen weit hinausgehenden, kann der Reichspräsident von Hindenburg an seinem 80. Geburtstag wohl das Zeugnis für sich in Anspruch nehmen, in guten wie in schweren Tagen, im Glück wie im Unglück immer nur ein ehernes Gesetz anerkannt und befolgt zu haben: das Gebot treuester Pflichterfüllung gegenüber seinem Vaterlande. Eine durch und durch soldatische Natur von Geburt und Erziehung, hat er niemals den Ehrgeiz, besessen, sich durch vieles Neben etwa vor der Öffentlichkeit herauszustreichen oder in Wort und Schrift mit guten Lehren für die Ideale zu werben, denen sein arbeitsreiches Leben geweiht war. Für ihn galt und gilt, im Krieg und im Frieden, nur die Tat, nur das anerkennende Beispiel einer entschlossenen Persönlichkeit. Wer ihn also ehren, wer ihm Dankbarkeit bezeugen will für diesen opfervollen Dienst am Vaterland, der sein ganzes Leben und Wirken ausmacht, der soll hingehen und deszeichnen an, jeder in seinem Kreise und auf seine Weise: in Gesinnung und im Handeln sich selbstlos einsetzen für Deutschlands Ansehen und Ehre in der Welt. Nicht in Zanf und Streit, in Eigensinn und Rechthaberei können wir dem Ziel näher kommen, um dessen willen unser Erbkampf sich vor zwei Jahren an die Spitze des Reiches bei seinen lassen. Nur wenn wir zu wahrer, auf gegenseitiger Verantwortlichkeit gegründeter Volksgemeinschaft wieder zurückfinden, wird Hindenburg sich um den Lohn für seine entsagungsvolle Hingebung an Staat und Nation am Ende seiner Tage nicht betrogen sehen.

Der alte Herr — so heißt er im Munde seiner näheren Umgebung, der die Aufgabe zugefallen ist, auf sein körperliches und geistiges Wohl bedacht zu sein und die Bewältigung der täglich neu herandrängenden Aufgaben seines hohen Amtes vorzubereiten und zu ordnen. Ein Ausdruck zärtlicher Bewunderung klingt in der Bezeichnung mit herzlicher Zuneigung für diesen rechenhaft hochgewachsenen Mann mit dem wie in Stein gemeißelten, von tiefen Altersfurchen durchzogenen Antlitz, dem man es auf den ersten Blick ansieht, daß sein Wesen kein Falsch kennt, sondern

Dem Reichspräsidenten.

Wenn heute Dir aus Deutschlands weiten Gauen
Voll Ehrfurcht Gruß und Dank entgegenschwillt,
So darfst mit gläub'gem Herzen Du vertrauen,
Daß rein und lauter er dem Deutschen gilt.

Wer hat wohl deutscher je als Du empfunden?
Wer trug in Kampf und eisenharter Zeit
So deutsch wie Du des Volkes Weh und Wunden,
Wer so wie Du des Volkes Last und Leid?

Und als vorüberzog die Wetterwolke,
Als Hoffnungsschimmer drang durch Nacht und Not,
Da wardst Du Führer wiederum dem Volke
Und wiesest auf der Zukunft Morgenrot.

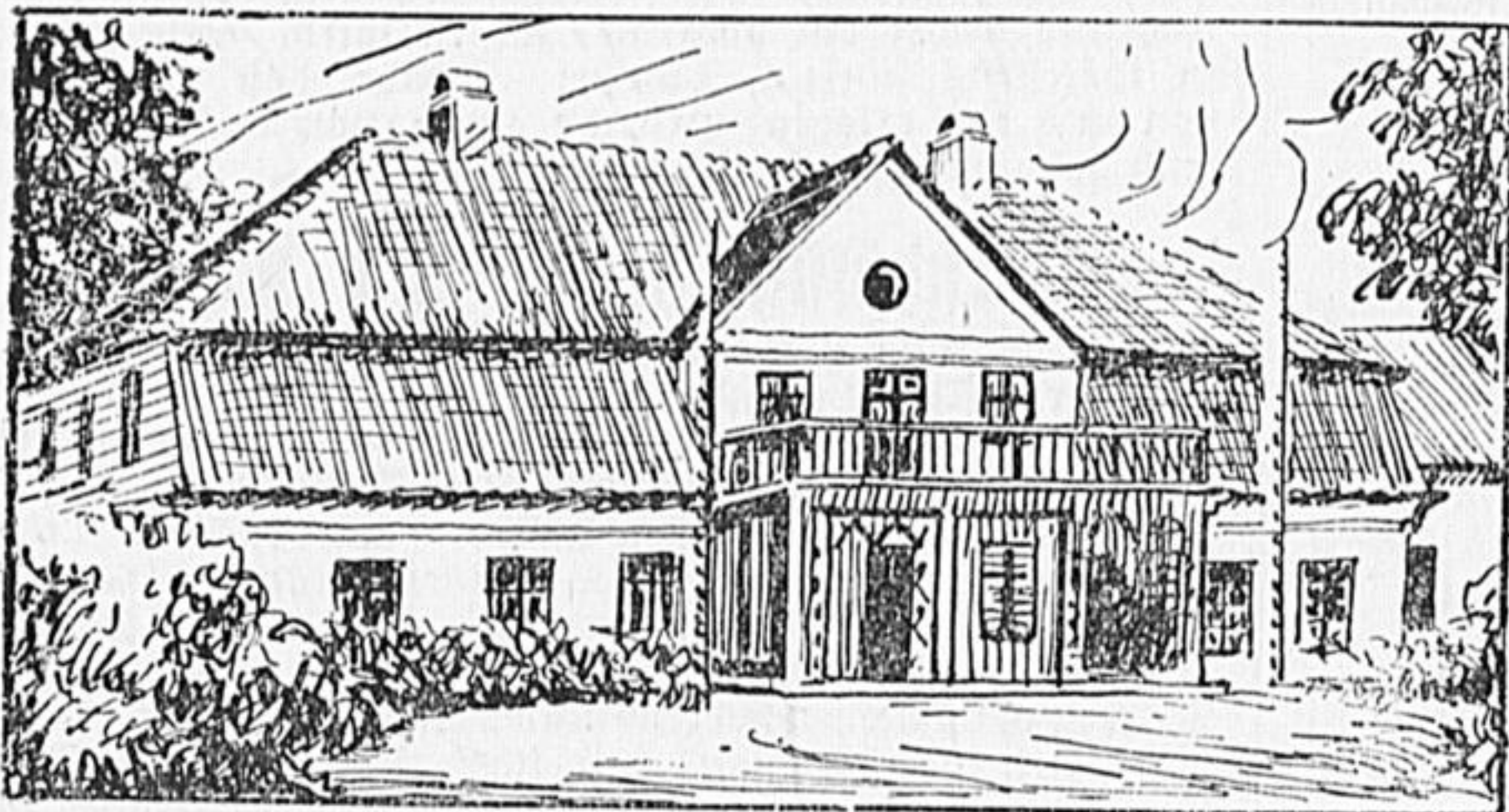
„Seid einig und harrt aus und schließt die Reihen!“
So klang Dein Ruf durch der Parteien Streit,
„Laßt euch durch Haß und Hader nicht entzweien,
Gedenket, Deutsche, daß ihr Deutsche seid!“

So zeigt sich uns Dein Bild in edler Reinheit,
So bist du unser: wahr und echt und schlacht,
Der Kleinheit Feind, der Paladin der Einheit,
Der Mann der Tat, der Held der Bürgerpflicht!

Und an dem Tag, der Dich der Welt gegeben,
Geloben wir mit Herz und Hand aufs neu,
Dir in der Pflichterfüllung nachzustreben —
Du wahrtest uns, wir wahren Dir die Treu'!

man gelobte und Achtung vor den Gezeiten, auf denen die Grundlage der menschlichen Gesellschaft beruht, so glaubten viele Leidtragende aus der schweren Zeit der Inflation und der grausamsten aller Schuldentilgungen, die es je gegeben hat, der Reichspräsident würde sich stark dafür machen, die ungeheuren Umwälzungen in den Vermögensverhältnissen ganzer Stände und Klassen der Bevölkerung wieder auszulöschen. So viel Vertrauen hat gewiß das Herz des alten Herrn oft genug mit Rührung, aber auch mit Behmut erfüllt. Niemand wäre wohl glücklicher gewesen als er, wenn sich noch irgendein Weg hätte erschließen lassen, um das Unheil wieder rückgängig zu machen, das als weitere Auswirkung der Kriegsfolgen über unser Volk — und ja nicht bloß über unser Volk gekommen ist. Aber das Rad der Geschichte kann kein sterblicher Arm aufhalten, geschweige denn nach rückwärts drehen. Sonst wäre Hindenburg der Letzte, sich mit den Ereignissen von 1918 und dem, was ihnen folgte, als vorläufig unabänderlichen Tatsachen abzufinden. Er setzt seine Kräfte, solange sie noch ausreichen für die Aufgaben, die ihm gestellt sind, für fruchtbare Fortarbeit am Wiederaufbau unseres Staatswesens ein, statt sie an unmögliche und also unerreichbare Ziele zu verschwenden. Deshalb gehört doch sein tiefstes Mitgefühl den schuldlosen Opfern des deutschen Zusammenbruchs, und was an ihm liegt, wird gewiß geschehen, um ihr trauriges Los, soweit Menschenhände es vermögen, noch zu lindern.

Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg ist als dem zweiten in der Reihe der Präsidenten der Deutschen Republik die geschichtliche Aufgabe zugefallen, gerade den Kreis, die seine Wahl am eifrigsten betrieben, den Anfang vom Kaiserreich zu den so von Grund auf anders gearteten Verhältnissen des neuen Staates nach Möglichkeit zu erleichtern. Nur in diesem Sinne hat er die Pflichten des Amtes, das ihm durch den Willen der Mehrheit des deutschen Volkes übertragen wurde, aufgefaßt, nur in diesem Sinne von den Befugnissen Gebrauch gemacht, die in der Weimarer Verfassung dem Reichspräsidenten vorbehalten sind. Das ist nicht immer ohne Widerspruch und ohne Anzweiflung abgemessen,

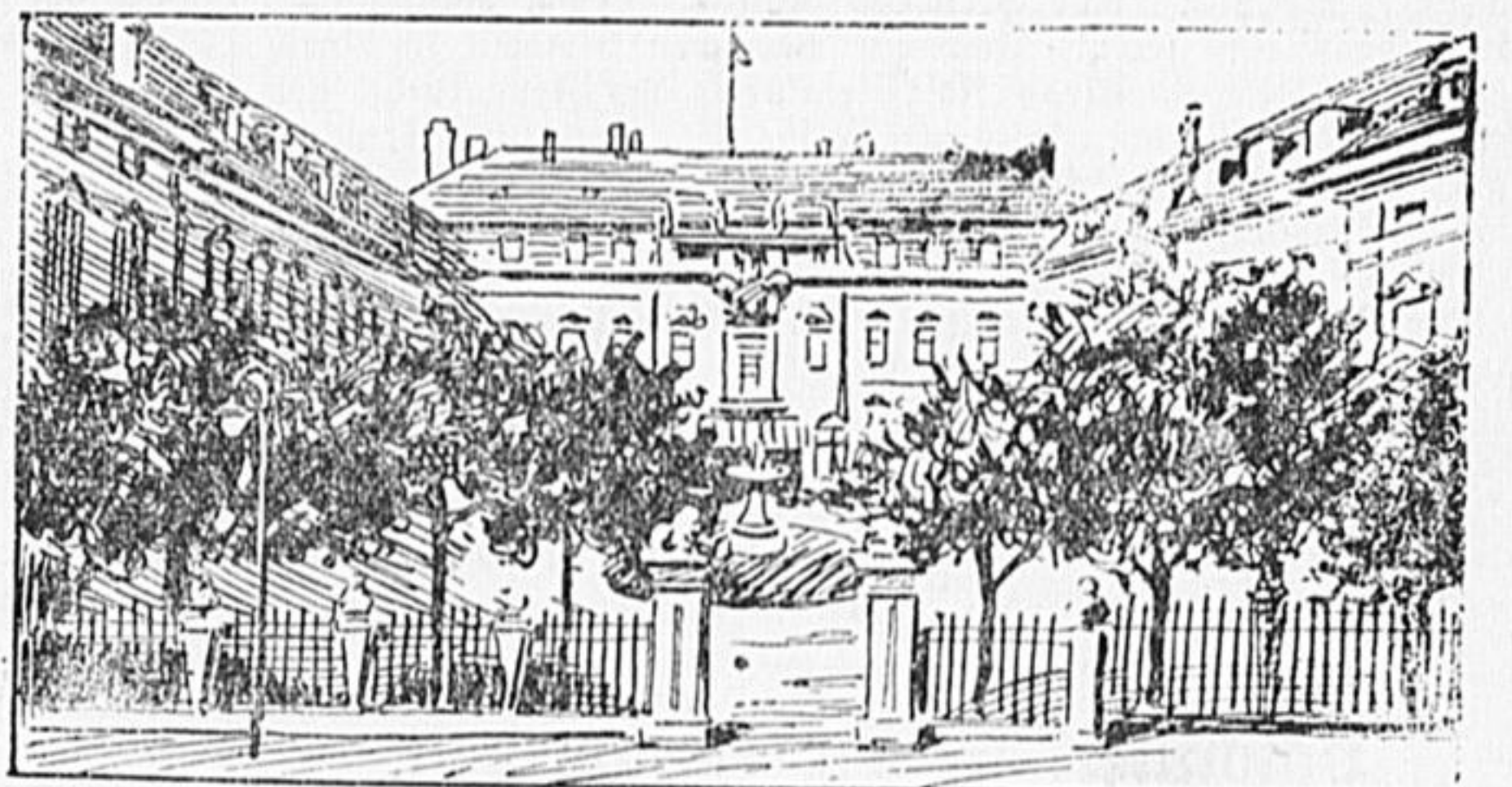


Stammhaus der Familie Hindenburg in Neudorf.

immer nur den einen, den geraden Weg in Kampf und Arbeit. Seine Art ist es nicht, auf umständlich verschlungenen Bahnen den Menschen und den Rätseln des Lebens nachzuspüren; eine schlichte, einfache, grundsätzliche Kriegernatur, bringt er mit Hilfe seines geraden Verstandes durch alle Hüllen und Schalen unfehlbar auf den Kern der Dinge vor und trifft danach seine Entscheidungen. Schon daß er es verstanden hat, sich noch als ruhebedürftiger Greis in einem Amt zurechtzufinden, für das er durchaus nicht geschaffen war, und so zurechtzufinden, daß sogar seine härtesten Gegner von einst jetzt zu seinen wärmsten Bewunderern gehören, schon das allein ist eine Lebensleistung, die sich sehen lassen kann. Die Weisheit des Alters ist eben ein lebendiger Schatz, als eine noch so stattliche Sammlung von Büchergelehrsamkeit ihn anhäufen kann.

Allerdings, an seine Wahl zum Reichspräsidenten wurden Hoffnungen geknüpft, die nicht alle in Erfüllung gegangen sind. Die einen, weil sie dem Staatsoberhaupt Entschlüsse zumuteten, die ihn sehr bald in Konflikt mit der von ihm eben erst beschworenen Verfassung gebracht hätten; die anderen, weil sie Übermenschliches von ihm verlangten. Bei jenen politischen Spekulationen braucht man sich heute nicht mehr lange aufzuhalten. Hindenburg hat sie mit geruhiger Hand von sich abgewiesen, denn für ihn verstand es sich ganz von selbst, daß er sein dem Reichstaats gegebenes Manneswort treu und gewissenhaft zu halten und

sich also jedem Anstößen zu versagen hatte, das ihn auch nur den kleinsten Schritt abseits von den Wegen der Verfassung gebracht hätte, die für ihn Grundlage und Grenzen seiner Machtbefugnisse abgibt. Aber da er bei seiner wunderhohen Antrittserklärung Gerechtigkeit gegen jeder-



Seim des Reichspräsidenten in Berlin.



Hindenburg als Leutnant und Adjutant im Jahre 1870/71.

und er wird vielleicht auch manchmal persönliche Wünsche und Anschauungen zurückgestellt haben, um nicht Konflikte heranzubeschwören, deren Vermeidung ihm mit Rücksicht auf den inneren Frieden im Lande unbedingt geboten erschien. Das ist dem ersten Reichspräsidenten, dem Sozialdemokraten Ebert, nicht anders ergangen, und ähnliche Entsagungen werden keinem Reichspräsidenten erspart bleiben, dem das Wohl des Vaterlandes höher steht als der Wille und das Interesse dieser oder jener Partei. Es genügt und es muß genügen, daß der nationale Grundton seines Wesens in der Politik zum Ausdruck kommt, die unter seiner obersten Leitung in Deutschland geführt wird, und daß wir auf diesem Wege langsam wieder aufsteigen zu der uns gebührenden Stellung in der Welt, da uns nun einmal die Siebenmeistertiefel von ehedem, in denen wir allen anderen Völkern der Erde nur allzu eifrig voraustritten, auf unabsehbare Zeit abhanden gekommen sind. Danken wir dem Schicksal dafür, daß uns aus der großen Vergangenheit besserer Tage ein Mann erhalten geblieben ist, der fest in den Überlieferungen einer stolzen Geschichte wurzelt und doch den Anforderungen dieser leidvollen Gegenwart aus innerster Überzeugung Rechnung zu tragen weiß. Soweit die deutsche Junge klingt, schlagen alle Herzen dem Achtzigjährigen in unwandelbarer Liebe entgegen. Deutschland kann und wird nicht untergehen, solange ein Hindenburg die Würde seines Namens in sicheren Händen trägt.

Mus der Welt der Frau

Gretchens Spielecke.

Von R. Ludwig.

Als unser Liebling drei Jahre alt wurde, mußten wir unsere schöne, geräumige Wohnung gegen eine kleinere vertauschen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Gretchen ein Zimmer für sich beiseite. Nun aber war dies unmöglich geworden und unser Kind belegte die ganze Wohnung mit Beschlag, da es keinen Raum mehr hatte, in dem es ungestört spielen konnte.

Diesem Uebelstande mußte abgeholfen werden. Aber wie? Nach einer schlaflos verbrachten Nacht und einem tiefen Blick in die Kassette, die das Wirtschaftsgeld enthielt, war aber doch schließlich der Ausweg gefunden, der allen Beteiligten restlos zusagte.

Wir hatten ein sehr großes Wohnzimmer, von dem sich leicht ein Eckchen entbehren ließ. Der Herr des Hauses, der sehr geschickt in solchen Dingen ist, schloß nun durch Messingstangen, die rund waren und von denen helle Portieren herunterhingen, jenseit von dem übrigen Raum ab, als Gretchen für die Spielecke bekommen sollte. Sogar ein Teil des allerdings sehr großen Fensters verdeckte sich mit hinter den Vorhängen, denn eine leichte und luftlose Spielecke schien uns auch nicht das Richtige. Vom Belegen der Küche mit Linoleum war noch ein stattlicher Rest übrig geblieben, der nun auf den Teil des Fußbodens geleitet wurde, der zu Gretchens Reich gehörte. Vor der Annagelung hüteten wir uns, um im Falle der Entfernung des Streifens keine Löcher im Boden zu haben. Dann wurde an der Wand, die ebenfalls hinter den Vorhängen lag, ein Regal angebracht, das dem Kinde bequem erreichbar war und das, ebenso wie die kleine Korbmöbelgarnitur unseres Töchterchens, hellblau angestrichen wurde. Hier fanden alle Bücher, Spiele und Kochgeschirre der Kleinen ihren Platz während der Puppenwagen, die Wiege und die sonstige „fahrende Habe“ Gretchens unter dem Fensterbrett vorzüglich aufgehoben waren.

An ihrem dritten Geburtstag bekam die Glückliche ihr neues Reich übergeben. Es zeigte sich bald, daß diese Spielecke auch einen großen erzieherischen Einfluß auf die kleine Besitzerin hatte. War es in dem früheren Kinderzimmer eine gewisse Selbstverständlichkeit gewesen, daß es von mir aufgeräumt wurde, so lernte Gretchen bald, ihren Spielwinkel selbst in Ordnung zu halten. Da wir alle Gegenstände, die in der Ecke untergebracht waren, so angelegt hatten, daß unser Kind sie mit Leichtigkeit erreichen konnte, lernte es, sich selbst zu bedienen. Jeden Morgen säuberte Gretchen mittels eines Kinderbessens und eines Eimerchens, das lauwarmes Wasser enthielt, Boden und Möbel selbst mit einem Eifer, der unbeschreiblich war. Als wir später den Winkel noch mit abwaschbarer Tapete ausrüsteten, betreute sie auch die Wände mit demselben wirklich rührenden Eifer. Auch das Frühstücksgeschirre der jungen Dame hatte auf dem Regal seinen Platz. Sobald es Zeit zum zweiten Frühstück war, deckte das Kind seinen Tisch mit einer bunten Decke, kam mit Teller und Becher in die Küche getrippelt und transportierte das winzige Tablett, auf das ich ihm dann das Mahl aufbaute, mit größter Sicherheit wieder in seine Spielecke zurück. Nach dem Essen ward wieder aufgeräumt und das Spiel bei schlechtem Wetter mit größtem Eifer fortgesetzt, ohne daß in der ganzen Wohnung Spielsachen verstreut umherlagen.

Heute ist Gretchen eine Zwölfjährige, und ihr kleines Reich hat inzwischen schon manchen Wandel durchgemacht. Das Linoleum ist einer hübschen, in Kreuzstich gefertigten Brücke gewichen, die unser Schulmädchen selbst gearbeitet hat. Die Regale sind unter das Fensterbrett gewandert, wo sie Schultenstücken zum Aufenthalt dienen. Eine Gardine, die mit der Zimmerportiere genau übereinstimmt, entzieht Bücher und Hefen neugierigen Blicken. Am Fenster steht ein Nähstischchen und ein Schaufelstühl, ein hübscher Korbstuhl und zwei Sessel bilden das weitere Mobiliar von Gretchens Winkel, dessen Wände ihre Lieblingsbilder zieren. Auch ein Wögelchen bewohnt in einem hübschen Käfig Gretchens Reich, während das Fensterbrett von grünen und blühenden Pflanzen besetzt ist. Vogel und Gewächse unterstehen der ausgiebigsten Pflege unserer Tochter, die sich gerade dadurch an eine gewisse Pflichtenübung gewöhnt hat.

Einen Teil des Regals haben wir übrigens durch eine Tür, die verschlossen werden kann, in ein Schränkchen umgewandelt, in das unser Mädel vor Weihnachts- und Geburtstagen die kleinen Ueberrassungen verpackt, die es für uns vorbereitet. Sonst dient der Schrank zur Aufbewahrung des Tagebuches, das die Kleine, wie wohl die meisten Mädchen ihres Alters, getreulich führt und in das niemand, aber auch niemand hineinsehen darf, außer ihrer besten Freundin — ihrer Mutti.

Schönheit in der Handarbeit.

Von Lore Weh.

Das Bedürfnis, das Heim und auch die Kleidung durch eigene Handfertigkeit und künstlerischen Geschmack bunter und persönlicher zu gestalten, ist uralte. Früher verfertigte man die kostbarsten Stickerien, die uns heute in ihrer Feinheit und Zartheit fast unmöglich erscheinen und uns neidisch auf den hohen Geschmack unserer Vorfahren blicken lassen. Vor fünfzig Jahren etwa waren keine Weißstickerien die große Mode.

Wie ist es aber heute? Immer wieder hören wir den Einwand: Ach, die Maschinenarbeiten sind ebenso schön und — dann auch die viele Mühe. . . Und irgendwo in einem Geschäft werden all die tausend kleinen Dinge erstanden, die eine Wohnung behaglich und traulich machen.

In den Jahren nach dem Kriege hat sich aber sowohl in der Wohnungseinrichtung selbst wie auch im Geschmack für ihre Ausgestaltung mit kunstgewerblichen Dingen manches geändert. Auch hier sind Zweck, Farbe und Form die ersten Richtlinien geworden, denen man folgen muß, um geschmackvoll zu sein. Wir stehen heute vor keiner technischen Unmöglichkeit mehr. Selbst bunte Stoffe werden durch große bunte Flächen verziert, Applikationen bringen Farbflecke in eintönige Dinge und glatte Seidentücher werden durch ihre Farbenfreudigkeit belebend für das Zimmer. Aber eins sollten wir nicht vergessen: auch die Handarbeit muß vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit betrachtet werden. Es hat keinen Wert, erhabene Stickerien auf Sofakissen zu arbeiten, auf die man sich vielleicht eines Tages hinlegen könnte. Wir wollen ja nicht das Stilmuster im Gesicht haben, sondern ruhig und weich liegen.

Sehr modern sind heute wieder Spitzenarbeiten, vom Filet bis zu den Sonnenspigen (Teneriffa-Arbeit) und der Klöppel.

„Deutsche Frauen, deutsche Treue.“

Gedanken zum Hindenburgtage
von Ingeborg Kellermann.

„Deutsche Frauen, deutsche Treue“ — diese Worte unseres Deutschlandsliebes können und müssen wir gerade H i n d e n b u r g gegenüber anwenden; denn die vorbildliche Hingabe, die dieser Führer unserem Volke und somit auch uns Frauen erwiesen hat, macht es uns zur Ehrenpflicht, Treue mit Treue zu vergelten.

In Zeiten der Not, als unser Vaterland von allen Seiten angegriffen wurde und als im Osten bereits die Russen weit vorgedrungen waren, gab uns ein gütiges Geschick als Retter unseren Hindenburg. Damals hatte ich auf einer Fahrt nach Berlin ein unbeschreibliches Erlebnis. Mir gegenüber im Abteil saßen Flüchtlinge aus Ostpreußen: eine junge Frau, sowie deren Mutter und Kind. Der Gatte stand im Felde. Der Großvater war von betrunknen Kosaken ermordet worden. Der Vater war bereits Tags zuvor in hartnäckigem Abwehrkampf gefallen. Das Heimatdorf ansgeplündert und teilweise vernichtet. Dennoch: keine Verzweiflung, sondern eine geradezu bewundernswerte Zuversicht, der die schwergeprüfte junge Frau mit den schlichten Worten Ausdruck verlieh: „Seit H i n d e n b u r g unsere Heimat befreit, weiß ich, daß wir einst wieder heimkehren und uns darauf verlassen können, nicht abermals überfallen zu werden.“

Dieses Vertrauen zum Führer in deutschen Frauenherzen habe ich noch oft erlebt. Einmal bei einer Verwandten, die Schwessterndienste verrichtete und hierbei ihr Leben einbüßte; einige Wochen zuvor hatte H i n d e n b u r g das betreffende Lazarett besucht und auch sie ins Gespräch gezogen. Den nahen Tod vor Augen, sprach sie nicht etwa von eigenen Sorgen, sondern schilderte mir mit matter Stimme den nachhaltigen Eindruck, den der Vertrauten erweckende Feldherr auf sie gemacht hatte. „Daß ich das noch erleben dürfte . . .“ Dieser freudig-stolze Ausruf der Sterbenden wird mir stets eine schmerzliche Erinnerung bleiben.

„Deutsche Frauen, deutsche Treue“ — unzählig sind die Beweise. Ich denke an unsere Nachbarin, die bei der uns alle erschlatternden Kunde, daß auch ihr dritter Sohn gefallen sei, mit einer uns fast beschämenden Selbstverständlichkeit sagte: „Ich habe ja noch zwei Jungens! Wären sie größer, würden auch sie mit Hindenburg die Heimat schützen!“

Nie kann ich dieses Bekenntnis vergeffen: Mit H i n d e n b u r g die Heimat schützen! Gerade wir Frauen

hüßten uns dabei geborgen. Wir hatten das Wunder erlebt, wie die anstürmende feindliche Uebermacht aus dem Lande wieder verdrängt oder von vornherein ferngehalten wurde. Nur wer das trostlose Bild großer Schlachtfelder gesehen hat, kann die Tragweite solcher Erfolge deutscher Kriegsführung ermessen: die Heimat beschützen! Gewiß, der Krieg ging verloren; aber unsere Fluren und Wälder, unsere Städte und Dörfer, unser Deutschland wurde nicht verwüstet. Hätten wir nicht überragende Heerführer gehabt: die von allen Seiten anstürmenden Feindesmassen wären ins ganze Reich gedrungen und hätten uns somit auch die letzte Hoffnung, die uns heute trotz des unglücklichen Kriegsausganges verblieb, genommen, nämlich unsere berechnete Zuversicht auf eine bessere Zukunft.

Immer wieder sehen und sehen gerade wir Frauen in H i n d e n b u r g die Verkörperung des Beschützers und Förderers der Heimat. Er war es auch, der 1918 nach dem Umsturz die Armee nicht verließ, sondern — trotz gebrochener Herzen — die Verantwortung übernahm, als es galt, die zurückflutenden Truppen, unsere Männer, Söhne und Brüder, ordnungsmäßig heimzuführen. Und abermals kam eine Zeit, wo er, allen Eigenwünschen entgehend, wieder ganz unserem Lande und Volke diente: Mit der Uebernahme der Reichspräsidenschaft trat das große Vorbild erneut vor unsere Augen. Ein Vorbild besonders für uns Frauen; denn wir, die wir heute auch in politischer Hinsicht eine Mitverantwortung tragen dürfen, können die Erfüllung der uns damit gestellten Aufgaben unmöglich in der Vermehrung des Parteistreites und der uns alle schwächenden Zersplitterung sehen. Vielmehr müssen gerade wir einen Ausgleich erstreben und zwar im Sinne Hindenburgs: Einig und treu!

Die Heimat ist die Mutter des Volkes. Mütter sind die Stützen der Familien. Gesunder Familienkern aber ist die beste Grundlage jeder Nation. Es kann daher für deutsche Frauenherzen keine begeisterungsfähigere Aufgabe geben, als die Treue unseres Hindenburg mit Treue zu vergelten. Ein solches Echo des Sammelrufes unseres Führers, eine so bewußte Gefolgschaft kann und wird erneut die alten Worte verwirklichen: „Deutsche Frauen, deutsche Treue!“

Das kommende goldene Zeitalter.

Fünzig Jahre werden wir ja noch warten müssen, aber dann kommt es bestimmt, das goldene Zeitalter, das uns allen so bitter not tut. In einer Versammlung, die dieser Tage in London stattfand, hat es ein englischer Gelehrter als ganz sicher verkündet. Die Sache wird mit der Lösung der Frage der Atomspaltung, die nur noch eine Frage der Zeit ist, beginnen. Wenn wir erst so weit sind, daß wir die Atome zerlegen können — die Gelehrten sind schon dabei —, dann werden wir uns um Kohle, Gas, elektrisches Licht und Dampfkraft nicht die geringste Sorge mehr zu machen brauchen. Für fünf oder zehn Pfennig wird man den ganzen Bahnbetrieb, sagen wir zwischen Berlin und Köln, durchführen können, und für zehn bis zwanzig Pfennig wird sich eine Stadt wie Berlin mit elektrischer Beleuchtung versehen lassen. Von angestrengter Arbeit wird dann so gut wie gar keine Rede mehr sein und man wird alles in solcher Fülle haben, daß man vor Überfluß weder ein noch aus wissen wird. Wie gesagt, in spätestens fünfzig Jahren! Schade, daß nicht jeder von uns das erleben wird, da einige von uns leider zu früh geboren worden sind!

Ueberschüssige Frauen und Männer.

In Europa gibt es laut Statistik mehr Frauen als Männer. In den anderen Erdteilen ist das Gegenteil der Fall. Auf 1000 Männer kommen in Europa 1024 Frauen, in Afrika 990, in Amerika 977, in Asien 944, in Australien 812. Unter allen Ländern Europas hat Norwegen verhältnismäßig die meisten Frauen: 1060 auf 1000 Männer. Es folgen England mit 1059, die Schweiz mit 1056, Spanien mit 1044, Portugal mit 1041, Deutschland, Österreich und Ungarn mit 1035, Dänemark mit 1032, Rußland mit 1022, Frankreich mit 1008. Die anderen Staaten Europas haben weniger Frauen als Männer. So hat Italien nur 989 Frauen auf 1000 Männer, Belgien 985 und die Balkanstaaten etwa 950. In Afrika haben einige Staaten, darunter Ägypten, mehr Frauen als Männer, in den meisten afrikanischen Staaten haben aber die Männer das Übergewicht. Auf Mauritius, Neunon usw. übersteigt die Zahl der Männer die der Frauen sogar um das Doppelte. Die meisten Frauen findet man in Westindien, 20 Prozent mehr als Männer. In Ecuador kommen auf 1000 Männer 1129 Frauen, in Martinique 1091, in Kolumbien 1058. Salvador ist der einzige Staat der Welt, wo die Zahl der Männer und Frauen gleich ist. In den Vereinigten Staaten kommen nur 978 Frauen auf 1000 Männer, in Peru und Kanada 976, in Argentinien 942, in Brasilien 938, in Uruguay 934, in Japan 971, in Britisch-Indien 944, in Sibirien 932, in Zentralasien 909, in Ostasien 898, in Ceylon 877, in Hongkong — 375. E. K.

Sprichwörter der Südeinfulaner.

Wenn auch das Gedächtnis eines Menschen sehr schwach ist, so wird er doch nicht vergessen haben, wo sein Mund ist.

Der Krieg ist eine Ruh; wenn man sie aber melkt, muß man immer auf Dornen sitzen.

Wenn jemand dir ein Nahrungsmittel schenkt, so danke ihm nur, wenn das Geschenk schon in deinem Magen sitzt.

Die Lüge kann Blumen tragen, aber keine Früchte. Der Geduldige kann auch aus dem Steine Nahrung kriegen und sich sättigen, wenn er ihn nur dauernd kocht.

Sehr beliebt und sehr dekorativ wirkt buntes Filet, das möglichst auf feinem Grund hergestellt werden sollte. Man mache das Netz aus Pergarn oder gedrehter Kunstseide und stopfe es mit buntem Seidenwoll oder ungedrehter Kunstseide, und wird erstaunt sein über die fabelhafte Wirkung einer solchen Decke. Es gibt heutzutage so hübsche Filetmuster, daß einem die unendliche Mühe des Selbstaustählens und Entwurfens eines Musters erspart bleibt. Im übrigen läßt sich jedes Kreuzstich- oder Smyrnamuster in Filet arbeiten, wenn das Muster für Decken und dergleichen geeignet ist.

Auch Kreuzstichtepiche und Vorleger erfreuen sich noch immer großer Beliebtheit. Von den schweren Smyrnarbeiten kam man für die ausgesprochen moderne Wohnung etwas ab, da sie zu reich, zu schwer wirken in der angestrebten fahlen, einfachen Linie der Siedlungswohnung mit ihren glatten Schleifmöbeln.

Trotz aller Exaltation der Maschinenarbeit wird sich die deutsche Handarbeit immer behaupten, und nach wie vor werden tausende ihre Mußestunden damit verbringen, in die Netze ihrer Decke oder die bunten Stiche eines Kissens unzählige Gedanken und Wünsche einzuflechten.

Nötigen bei Tisch.

Die Gastlichkeit ist eine schöne Tugend. Wir sind gern in einem Hause, wo man es den Gastgebern anmerkt, daß sie gastfreie Menschen sind, daß sie gern geben, und je mehr wir dieses Gefühl haben, desto freier und unbefangener nehmen wir ihre Gastlichkeit entgegen. Aber auch bei der Gastlichkeit kann es eine Untugend geben, die den Gast peinlich berührt. Es gibt Familien, die gern und reichlich geben, bei denen aber dieses Geben fast zu einer Plage wird durch das ständige Nötigen bei Tisch. Es genügt ihnen nicht, wenn man frei und ungehindert bei den gebotenen Speisen und Getränken zugreift; immer von neuem wird man genötigt, mehr zu nehmen, und sie empfinden es als eine Kränkung, wenn man nicht immer wieder ihren Aufforderungen Folge leistet. So kann die Freude, die man an der Gastlichkeit empfindet, zu einer Unannehmlichkeit werden und einem das Wiederkommen verkleiden, denn man kann unmöglich ein „Zwiel des Guten“ wagen und will auch nicht gern durch Abwehren verletzen. Auch in der Gastlichkeit gibt es eine Grenze, die unbedingt innegehalten werden muß, um sie nicht in das Gegenteil zu verkehren.

Ehe und Vererbung.

Wenn junge Menschen heiraten, so sind sie in der Regel blind, d. h., sie achten fast gar nicht auf die Fehler des anderen Teils und schenken dem körperlichen und geistigen Gesundheitszustand der Schwiegereltern überhaupt keine Beachtung. Rudolf M. Binder, Professor für Soziologie, empfiehlt daher jedem und jeder Heiratslustigen das Studium des Stammbaumes und der Ahnen des erwählten Ehepartners. „Gewisse Vererbungsmerkmale“, erklärt er, „treten sehr häufig in verschiedenen Generationen nicht hervor und sind völlig vergessen, bis sie dann plötzlich wieder in einem Kind erscheinen. Man muß daher mindestens bis zu den Urgroßeltern zurückgehen, um festzustellen, ob in einer Familie körperliche, geistige oder sittliche Fehler und Abnormitäten vorkommen. Am besten aber ist es, noch viel weiter in der Untersuchung des Stammbaumes zurückzugehen, denn es können in einem Geschlecht noch nach 100 Jahren sehr unangenehme Erscheinungen auftreten, die ganz verschwunden zu sein scheinen.“ Die Gelehrten verlangen vielleicht etwas gar zuviel. Heutzutage Prüfung bis zu 100 Jahren zurück — wer soll da denn überhaupt noch zur Heirat kommen?

Sächsisches.

Eine Amnestie in Sachsen.

Wie der „Volkstaat“ meldet, wird im Laufe dieser Woche noch die sächsische Verordnung über die Begnadigungen anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten herauskommen. Sie wird sich im wesentlichen an das preussische Vorgehen anschließen. Es dürfte eine ganze Anzahl Personen begnadigt werden, wenn auch zum Teil erst nach dem 2. Oktober.

Um den Reichsschulgesetzentwurf.

Dresden. Auf Anfrage an amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß das umlaufende Gerücht, die sächsische Regierung habe im Reichsrat gegen den Reichsschulgesetzentwurf gestimmt, nicht den Tatsachen entspreche. Die Angelegenheit sei noch nicht spruchreif.

Landtagsanträge.

Die Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung beantragt, daß die Banknoten der Sächsischen Staatsbank in allen Teilen Deutschlands von der Reichspost und der Reichsbahn in Zahlung genommen werden.

Die Deutschnationale Volkspartei beantragt, die Regierung zu ersuchen, zur Ausnützung und Ergänzung der vom Reiche für die Zwecke der Förderung des Baues von Landarbeiter-Wohnungen und Eigenheimen zur Verfügung gestellten Mittel darlehensweise den Betrag von 300 000 RM. bereitzustellen.

Die Deutsche Volkspartei hat den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung mit Nachdruck dafür einzutreten, daß eine befriedigende Versorgung der Kleinrentner durch ein Rentnerversorgungsgesetz schleunigst geregelt wird.

Für die Hochwasserschädigten im östlichen Erzgebirge

sind in der Zeit vom 19. bis mit 26. September bei der Kasse der Staatskanzlei von Privaten, Industrie, Körperschaften und Gemeinden weitere 19 909 RM. 24 Pfg. an Spenden eingegangen. Damit hat sich die Gesamtsumme der Gaben auf 2 198 268 RM. 82 Pfg. erhöht. Angesichts der ungeheuren Schäden, auch an Privateigentum, müssen die Sammelstellen im Lande gebeten werden, auch weiterhin noch Spenden entgegenzunehmen.

Der amtliche Charakter der Eltern- und Lehrerversammlungen.

Unter dem 21. September 1927 hat das Ministerium für Volksbildung eine Verordnung an das Bezirksamt Dresden I erlassen, in der Bestimmungen und Beschlüßfassungen in sogenannten „amtlichen“ Eltern- und Lehrerversammlungen unterlagert werden. Die Verordnung heißt: „Das Ministerium für Volksbildung befindet auf die Anfrage des Bezirkschulamts vom 8. d. M. in Ergänzung seiner Verordnung vom 16. Juli 1921, daß die von der Lehrerschaft einberufenen Elternversammlungen als amtliche Veranstaltungen der Schule anzusehen sind, deren Zweck es ist, Schule und Elternhaus einander nahezubringen durch gemeinsame Besprechung von Fragen des Unterrichts und der Erziehung.

Werden schulpolitische Angelegenheiten, wie z. B. der Reichsschulgesetzentwurf, in diesem Rahmen behandelt, so muß dies in der Weise geschehen, daß die verschiedenen Standpunkte zu dieser Frage unparteiisch beleuchtet werden. Es liegt außerhalb des Zweckes der Elternversammlungen, daß Abstimmungen und Beschlüßfassungen vorgenommen werden. Das Ministerium hat ferner Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es unstatthaft ist, in den amtlichen Jahresversammlungen der Lehrerschaft der Schulaufsichtsbezirke über Gelehenwürde der Reichs- oder Landesregierung Entschlüsse zu fassen und Abstimmungen herbeizuführen. Die amtlichen Jahresversammlungen, für die öffentliche Mittel in Tagesgeldern und Reisekosten verwendet werden, sind nicht dazu bestimmt, in schulpolitischen Angelegenheiten nach außen hin in der einen oder anderen Richtung Propaganda zu machen. Selbstverständlich bleibt Eltern und Lehrern die freie Meinungsäußerung außerhalb amtlicher Eltern- und Lehrerversammlungen unbenommen.“

Nach dieser Verordnung hat also eine Elternversammlung, die von der Lehrerschaft einer Schule einberufen worden ist, amtlichen Charakter. In einer solchen Elternversammlung genehmigt das Ministerium, Fragen des Unterrichts und der Erziehung zu besprechen, auch schulpolitische Angelegenheiten, wie z. B. der Reichsschulgesetzentwurf, können behandelt werden, aber es ist nicht gestattet, Abstimmungen vorzunehmen und Beschlüsse zu fassen. Die gleichen Einschränkungen erfahren auch die amtlichen Jahresversammlungen der Lehrer.

Der Fremdenverkehr in Dresden und Leipzig.

In der Wochenschrift „Verkehr und Wäber“ gibt Prof. Dr. Wilhelm Morgenthau-München einige Ausführungen über die Entwicklung im Besuch der deutschen Großstädte, die er nach dem letzten Jahrgang des „Statistischen Jahrbuches deutscher Städte“ zusammengestellt hat.

Für Dresden betrug die Gesamtzahl der Fremden im Jahre 1913 rund 482 400, 1920 rund 419 600, 1921 rund 476 800, 1922 rund 478 300, 1923 rund 357 000, 1924 rund 392 500, 1925 rund 430 000 und 1926 rund 432 000, darunter a. a. 1924 rund 26 700 Reichsausländer.

Für Leipzig betrug danach die Gesamtzahl der Fremden im Jahre 1913 rund 304 300, 1920 rund 440 000, 1921 rund 686 800, 1922 rund 935 100, 1923 rund 635 100 und 1924 rund 439 700; darunter Reichsausländer 1913 rund 28 700, 1920 rund 38 600, 1921 rund 73 200, 1922 rund 158 800, 1923 rund 88 400 und 1924 rund 37 500.

Diese Zahlen zeigen eine ziemliche Stabilität der Fremdenziffern Dresdens, hingegen große Schwankungen in Leipzig.

Zwei Tote bei einem Autounfall.

Zwida u. B. Bei der schrankenlosen Straßenkreuzung in der Nähe der Fichtelschänke fuhr am Donnerstagvormittag ein Auto mit einem Eisenbahnzug zusammen. Der Wäber Nacht und der Chauffeur Langer waren sofort tot.

Bestimmungen über die Arbeitszeit müssen ausgehängt werden.

Vielen Geschäftsinhabern scheint es immer noch nicht bekannt zu sein, daß sie gemäß den Ausführungsbestimmungen zu § 5 des Arbeitszeitgesetzes verpflichtet sind, die die Arbeitszeit regelnden Bestimmungen des Tarifvertrages an einer leicht sichtbaren Stelle des Betriebes auszuhängen, und zwar gilt das sowohl für die Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter wie auch für die der kaufmännischen Angestellten. Aus diesen Aushängen müssen Beginn und Ende der Arbeitszeit sowie der Pausen zweifelsfrei zu ersehen sein. Werden jugendliche gewerbliche Arbeiter bis zu 16 Jahren beschäftigt, so müssen sie in einem besonderen Verzeichnis unter Angabe ihrer Arbeitstage sowie des Anfangs und Endes ihrer Arbeitszeit und der Pausen angeführt werden. Dieses Verzeichnis ist ebenfalls auf den Aushängen anzubringen.

Leipziger Echo

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Sonntag, 2. Oktober.

8.30—10.00: Übertragung vom Sportplatz in Leipzig-Lindenau: Morgenfeier zum 80. Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg. Männerchöre, gesungen vom 3. Bezirk des Leipziger Gesängerbundes. (600 Sänger.) Leitung: Prof. Gustav Wohlgenuth. (Männergesangsvereine: Gesangsverein der Fleischermesse, Leipziger Männerchor, Liedertafel der Gemeindebeamten Rhönitz, Sängerkreis-Stölteritz, Schwedensänger-Blagwitz, Vereingter Sängerkreis-Leipzig.) Anschluß: Das Lebensbild Hindenburgs. Eine Vorlesung. * 11.00 bis 11.30: Rechtsanwalt Dr. Willi Hoffmann: Die Vergleichtsordnung. (Neuregelung des sogenannten Geschäftsaufsichtsverfahrens.) * 11.30—12.00: Das Alte Testament und der Talmud in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung. Prof. Dr. H. Stübe: Die Sabbata und die jüdische Mystik. * 12.00—13.00: Musikalische Stunde. * 16.00—16.30: Was ereignete sich in der Woche? Ein- und Ausblicke. * 16.30: Von im Weltkrieg gefallenen Dichtern und Komponisten. Mitwirk.: Franz Konrad Höfer-Berlin, Rich. Schmidt (Gesang) und das Leipziger Junf-orchester. * 18.30—19.00: Einführung in die Grundlagen der Alfordlehre. Dr. Wilh. Hübner. * 19.00—19.30: Die Kunst des Erzählens. Anna Siemsen-Fena: Vom Geschichtenerzähler zum Literaten. * 19.30—20.00: Dr. Ernst Lasko: Allgemeine Gedanken zur Reform des musikalischen Unterrichts. * 20.15: Sinfoniekonzert. Dirigent: Ulf. Szendrei. Solisten: Ilse Helling-Rosenthal (Sopran), Margret Lindberg (Alt), Chor: Die Leipziger Oratorienvereinigung. Das Leipziger Sinfonie-orchester. * 22.00: Sportsport. * 22.30: Tanzmusik.

Montag, 3. Oktober.

16.30—18.00: Leipziger Junf-orchester. * 18.05—18.10: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 18.10—18.30: Dr. Kud. Ruffbaum: Wilhelm Müller, der Lieberdichter. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Vortrag des Ärztlichen Bezirksvereins Dresden: Kind und Sport. * 19.30—20.00: Dr. Kubisch-Dresden: Alte Steinkreuze. * 20.15: Konzert. Mitwirk.: Luise Smeiner-Berlin (Klavier), Konzertmeister Erdmann Warwas (Violine). * 21.15: Dresdener Funfhauskapelle. * 22.30: Pressebericht und Sportsport. * 22.45—24.00: Dresdener Funfhauskapelle.

Sonntag, 2. Oktober.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 9.00: Morgenfeier. Erntedankfest. * 11.30—12.50: Platinen des Potsdamer Tonkünstlerorchesters. * 14.30: Major a. D. v. Rudolph: Kulturgeschichte im Bilde der Briefmarken. * 15.00: Diplom-Landwirt Bohne: Die Bedeutung d. deutsch. Pflanzenzüchtung für das In- und Ausland. * 15.30: Jugendfeier aus dem Stadion Berlin-Grünwald. Gesang der Chöre von mehreren tausend Schulkindern. * 17.00—18.00: Kapelle Gebirde Steiner. Anschluß: Werbenachrichten. * 19.00: Einführung zu der Übertragung aus der Staatsoper am 3. Oktober. * 19.30: Robert Saudek, London: Anonyme Briefschreiber. * 20.30: Konzert anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg. 1. Ouvert. zu „Coriolan“ (Beethoven). 2. Kantate Nr. 71 (Rob. Seb. Bach);

Reichspräsident v. Hindenburg und die Deutsche Turnerschaft.

Zur Feier des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg rüstet sich die große Mehrzahl der deutschen Turnvereine, zahlreiche turnerische Veranstaltungen, Wettkämpfe und Wettspiele werden am Geburtstage selbst betunden, daß auch die Deutsche Turnerschaft an dem Ehrentage des Reichspräsidenten freudigen Anteil nimmt. Tausende von Veranstaltungen werden auch bei den Turnern seinen Namen tragen, denn Reichspräsident von Hindenburg hat von jeher Sinn und Verständnis für den Wert der Leibesübungen gehabt, und er hat wiederholt die Bestrebungen der Deutschen Turnerschaft gefördert und anerkannt, schon lange vor der Zeit, ehe er Reichspräsident wurde. So ist er während seiner Korpskommandeurzeit in Magdeburg fast stets zu den großen Schauturnen des Rtv. Magdeburg und der Vereinigten Magdeburger Turnerschaft als Ehrengast gekommen. Und er hat ebenso wie sein Vorgänger v. Kitzing und sein Nachfolger Sigi von Arnim dem Turnen der großen Vorturner-Vereinigung von 1877, das in der Frieleturnhalle von Magdeburg stattfand und die besten Turner der größten mittel- und nord-deutschen Turnvereine zusammenbrachte, beigewohnt und stets mit Aufmerksamkeit die Vorführungen verfolgt. Auch durfte ihm damals der Kreisvertreter des Turnkreises 3c (Provinz Sachsen), Direktor Dr. Berger, der jetzige Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, wiederholt Vortrag halten.

Dieser erzählt ein besonderes Erlebnis, das er im Weltkriege mit Generalfeldmarschall von Hindenburg hatte, und das beweist, wie dieser die turnerischen Veranstaltungen in Magdeburg in recht guter Erinnerung hatte. 1914—1916 stand Direktor Dr. Berger als Kommandeur eines Ersatz-Landwehrbataillons in Posen. Als von Hindenburg als Oberbefehlshaber Ost in Posen weilte und einmal mit seinem Adjutanten bei Fort III das Auto verlassen hatte, um ein wenig unbesätigt spazieren zu gehen, kam Professor Dr. Berger mit seinem Bataillon vorüber, das sich auf einem Marsch befand. Wie es die Dienstvorschrift erforderte, meldete Professor Dr. Berger das Bataillon; als der Generalfeldmarschall ihn sah und seinen Namen hörte, war seine erste Frage: „Was macht Ihre schöne Frieleturnhalle in Magdeburg?“ Er erinnerte sich also sofort der in Magdeburg beendeten turnerischen Veranstaltungen.

Als Reichspräsident hat Herr von Hindenburg dann wiederholt den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft zum Vortrage empfangen und sich stets anerkennend über die Deutsche Turnerschaft ausgesprochen und sich gut unterrichtet über ihre Arbeit und Bestrebungen gezeigt. Er hat auch bereitwillig die Ameritariege der Deutschen Turnerschaft empfangen, die im Jahre 1926 in Amerika große Erfolge errungen und nicht wenig zur Bekämpfung des deutschen Namens beigetragen hat.

Auch die Grundsteinlegung der Deutschen Turnerschule im Mai d. J. hat Reichspräsident von Hindenburg vollzogen und mit Hammer und Meißel eröffnet. Endlich hat er auch die Schirmherrschaft für das im nächsten Jahre in Köln stattfindende Deutsche Turnfest übernommen, das im vorausichtlich noch nie erlebtem Ausmaße stattfindet und Hunderttausende von Turnern und Turnerinnen vereinigen wird.

So beweist der Vertreter des deutschen Volkes auch der Deutschen Turnerschaft volles Verständnis, und er würdigt ihre Arbeit und ihre Ziele, indem er seinen Namen an die Spitze des Festes setzt und ihm damit einen verheißungsvollen Aufstakt und würdigen Rahmen gibt.

Wenn die deutschen Turner und Turnerinnen an seinem Jubeltage seiner gedenken, so erfüllen sie damit nur eine Pflicht der Dankbarkeit und Selbstverständlichkeit!

Heute „Das Leben im Bild“

Tenor: George Mäder; Alt: Hildegard Gajewski. 3. Festrede des Generalsekretärs und Reichsministers a. D. Gröner: Hindenburg als Soldat, Feldherr und Staatsmann. 4. Erster Satz aus der Sinfonie Nr. 3: Eroica (Beethoven). 5. Nach' auf aus „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Wagner). (Berliner Funf-orchester, Dirig.: Bruno Seidler-Winkler.) Anschluß: Tagesnachrichten, Wetterdienst Zeit-anfrage, Sportnachrichten. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königs wusterhausen Welle 1250.

Übertr. Berlin. 9.00: Morgenfeier. * 11.30—12.50: Platinen d. Potsdamer Tonkünstlerorchesters. * 14.30: Kulturgeschichte i. Bilde d. Briefmarken. * 15.00: Sachgemäße Jungvieh-fütterung. * 15.30: Jugendstunde. Hindenburg. * 16.00—16.30: Übertragung der Hindenburg-Feier aus dem Stadion Berlin-Grünwald. Gesänge der Chöre von etwa 7000 Schulkindern. * 17.00—18.00: Kapelle Steiner. * Übertragung Königs-wusterhausen. 18.00—19.00: Der Mythos im Wandel der Zeiten. * 19.00—19.30: Frauen um Goethe. Christiane. * 19.30—20.00: Die soziale Justiz bei Tieren und Menschen. Tier- und Menschenstaat. * Übertragung Berlin. 20.30: Konzert anlässlich des 80. Geburtstages des Reichsprä-sidenten von Hindenburg. Beethoven: Ouvertüre zu „Corio-lan“; Bach: Kantate Nr. 71; Ansprache des Generalsekretärs Gröner: Hindenburg als Soldat, Feldherr und Staatsmann; Beethoven: Sinfonie Nr. 3; Wagner: „Wacht auf!“ aus den Meistersingern von Nürnberg. Berliner Junf-orchester (Dirig. Seidler-Winkler); Berliner Funf-orchester (Prof. Rübel). * 22.30 bis 0.30: Tanzmusik

Stettin Welle 236,2:

9.00: Morgenfeier. Erntedankfest am 2. Oktober 1927. * Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 3. Oktober.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250. 15.30: Marie Leffer: Die Lektüre bei Großstädterin. * 16.00: Technische Wochenplauderei. (Ing. Böhrer.) * 16.30: Novellen. Gelesen von Robert Stier. * 17.00: Münchener Gitarrenensemble. * 17.30—18.00: Cellovortrage. Otto Urad (Cello), Erna Klein (Klavier). Anschluß: Werbenachrichten. * 18.20: Der Sternhimmel im Monat Oktober. (Prof. Dr. Ab. Marcuse.) * 18.45: Dr. Aug. Bod: Erziehung zum volkswirt-schaftlichen Denken. (Währung und Wirtschaft.) * 19.15: Personenverzeichnis u. Inhaltsangabe zu d. Übertragung aus d. Staatsoper. * 19.30: Übertragung aus der Staatsoper: „La Traviata.“ Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. * 22.30: Aus Italien. Dr. Becces Kammerorchester. Eugen Trautsh (Tenor), am Flügel: Th. Madeben.

Königs wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Englisch für Schüler. * 15.00—15.30: Was muß die Landfrau von der Pflichtfortbildungsschule wissen? * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. * 16.00—17.00: Shakespeare „Hamlet“. * 17.00—18.00: Deutsche Esfabiken. * 18.00 bis 18.30: Die Notwendigkeit der Förderung junger Talente. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Das Tutuhuhn, ein Wildvogel. * Übertragung Berlin. 19.30: Übertragung aus der Staatsoper. Verdi: „La Traviata.“ Anschluß: Pressenachrichten. Danach: „Aus Italien.“ Eugen Trautsh, Dr. Becces Kammerorchester

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Die deutschen Bewohner Jugoslawiens.

„Haltet den Dieb,“ das ist eine beliebte Art, sich selbst vor der Verfolgung zu schützen. So machen es die Slowenen und stellen sich so, als ob die slowenische Minderheit in Kärnten bedrückt würde. Tatsächlich ist es so, daß die deutschen Bewohner Jugoslawiens glücklich und zufrieden sein würden, wenn sie die Behandlung in ihrem Staate erfahren, die den Slowenen in Kärnten zuteil wird. So geht es allenthalben. Gestilltlich sucht man Stimmung gegen Deutschland zu machen, um damit verbergen zu können, daß man selbst die deutschen Minderheiten un-c. brüdt. Hier gilt es immer wieder, aufklärende Arbeit zu leisten. Die ist nur möglich bei genauester Kenntnis der Verhältnisse. Darin wurzelt die Bedeutung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Und damit er überall Bescheid weiß, daß er wahrhaft urteilen kann und daß er seine Hilfe den wahrhaft Bedrohten zuteil werden läßt, daher ist kein Feinwig unjonst, der an diesen echten Deutschtums-Verein gegeben wird.

Der Reichspräsident an den Verein für das Deutschtum im Auslande.

Die Pflege des Volkstums und der kulturellen Zusammengehörigkeit mit den Volksgenossen im Auslande ist ein unveräußerliches Recht und hohe Pflicht jeder Nation. Ich freue mich, feststellen zu können, daß das überparteiliche Kulturwerk des „Vereins für das Deutschtum im Auslande“ bei unseren Volksgenossen immer mehr Anhang und Unterstützung findet und hoffe, daß der Verein noch weiter wachsen und gestärkt werden wird. An der schönen Aufgabe des Schutzes der Deutschen im Auslande und der Pflege deutscher Kultur mitzuhelfen, ist Pflicht aller Deutschen!

gez. von Hindenburg.

(Uebersandt am 17. Januar 1927.)

Aus der Geschäftswelt.

Naschen aus der Tasche. Oft beobachten wir Erwachsene oder Kinder, die Bonbons aus einer mehr oder weniger verborgenen Dose naschen. Wir sollten das nicht immer als Unmanier und Charakterschwäche deuten. So lange es sich natürlich nur um die Befriedigung der Gaumenlust handelt, sind solche Ledermäuler unbedingt zu verurteilen. Dem ist aber in sehr vielen Fällen durchaus nicht so. Denn fast die Mehrzahl solcher kleinen und großen Bonbonsfreunde und -freundinnen folgen damit lediglich einem verständigen hygienischen Prinzip: Es sind Brust-Caramellen, die sie — namentlich bei rauhem Wetter — zu sich nehmen. Solche Bonbons sind das beste Vorbeugungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Rkatarrh und Verschleimung. Ganz besonders ratsam ist es, sich ihrer bei nächstem Wetter zu bedienen; sie halten die Schleimhäute feucht und schützen die Atmungsorgane durch ihre Wärmebildung vor Erkältung. Allerdings hat man sich zu hüten vor jenen imitierten Hustenpräparaten, die den bekannten echten „Kaiserlichen Brust-Caramellen mit den 3 Tannen“ in Aussehen, Farbe und Packung nachgeahmt sind. Solche Imitationen nämlich erzeugen durch ihren Mangel an Heilwirkung und Uebergehalt von Zucker leicht Magenvergiftung, was bei den echten Kaiserlichen Brust-Caramellen nicht der Fall ist. Diese sind dem Magen außerordentlich zuträglich, ja direkt appetit-anregend.

Frankfurt mit Hindenburg-Marken. Die Reichs-geschäftsstelle der Deutschen Rothilfe, die mit dem außerpostalischen Vertrieb der Hindenburg-Marken beauftragt ist, bittet alle Firmen und jeden einzelnen, den Reichspräsidenten zu seinem 80. Geburtstag durch reichliche Verwendung von Hindenburg-Wohl-fahrtsbriefmarken und Hindenburg-Postkarten zu ehren. Der Reichspräsident wird den Ertrag bekanntlich zur Linderung der Not des Mittelstandes und zur Sozialreiner verwendet. In den nächsten Tagen frankiere jeder nur mit Hindenburg-Marken!

Mus Stadt und Land.

Merktblatt für den 2. und 3. Oktober.

Sonnenaufgang 6⁰³ (6⁰⁵) Mondaufgang 9⁵⁰ (1⁵⁴)
 Sonnenuntergang 17³⁵ (17³²) Monduntergang 8²² (9¹⁷)
 2. Oktober: 1847 Reichspräsident von Hindenburg in
 Posen geboren.
 3. Oktober: 1867 Elias Howe, einer der Erfinder der
 Nähmaschine, gestorben.

Beisetzung des Privatus Carl Müller. Gestern nachmittag wurde die irdische Hülle des waderen Kämpfers Carl Müller auf unserm Friedhof zur ewigen Ruhe der kühlen Erde übergeben. Es war keine große Trauergemeinde, die sich eingefunden hatte, um ihm die letzte Ehre zu erweisen, jedoch alle, die anwesend waren, fühlten mit der Witwe aus ganzem Herzen mit, denn auch ihnen hatte der Verstorbene im Leben nahegestanden. Die Trauergemeinde richtete, in denen er u. a. betonte, daß Carl Müller ein Mann gewesen sei, der über den Durchschnitt hinausragte, ein echter deutscher Mann, dessen heiße Liebe zu seinem Vaterlande ihn frühzeitig in das öffentliche politische Leben stellte, der noch als 74-jähriger genau so dachte, wie als 30-jähriger, dessen Vaterlandsliebe kein Strohflecken war und der voller Hoffnung gewesen sei, daß das harte gepörrte Deutschland einen Aufstiege wieder erleben werde, sprach Dr. Glöckner im Namen der Stahlhelmsgruppen Bad Schandau und Pirna. Unter Niederlegung einer Blumenspende, brachte er dem verstorbenen Kameraden den letzten Gruß. Er sei ihnen stets ein Vorbild gewesen, ein Mann, der alles hingeben konnte für sein Vaterland. Er werde dem Stahlhelm auch fernerhin als Vorbild treuer Kameradschaft gelten. Darauf ergriff Prof. Quandt-Pirna im Namen der Deutschnationalen Volkspartei, deren Mitglied der Heimgegangene war, das Wort. Er verabschiedete sich von ihm als einem alten Freunde. Es sei so schwer, von ihm zu scheiden. Er wisse, was der Verstorbene ihm und was er dem Vaterlande war. Er sei der Ueberzeugung, daß das, was Müller getan hat, nicht verloren sei. Er war ein ehrlicher Kämpfer, auch seinen Widersachern gegenüber. Ruhe in Frieden, Du Sieger! Mit diesen Worten legte Redner im Namen seiner Partei einen Kranz an der Bahre nieder. Für den Alldeutschen Verband legte unter Dankes- und Abschiedsworten Hauptgeschäftsführer v. Volkmann-Dresden ebenfalls einen Kranz nieder mit der Versicherung, daß das Andenken des Verstorbenen beim Alldeutschen Verband stets in hohen Ehren gehalten werde. Darauf wurde Carl Müller zum ewigen Schlummer gebettet.

Ruh in Frieden, treuer Kämpfer, im kühlen Schoß der Erde, Was Du für's Vaterland erstrebt, zur Wirklichkeit es werde. Wenn Du es auch nicht mehr erlebst — die gute Saat trägt Früchte.

Was Du geübt ein Leben lang geht nimmermehr zunichte.

50-jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen 1. Oktober feiert das Pelzwaren-, Hut-, Mützen-, Schirm- und Herrenartikelgeschäft Schönbach in Bad Schandau, Zautenstraße, 50 Jahre. Der jetzige Inhaber, Kürschnermeister Martin Schönbach, hat den guten Ruf des Geschäftes, den es bereits unter seinem Vater, dem Gründer, hier und in der ganzen Umgebung genößt, noch weiter zu stärken gewußt und erst in letzter Zeit, den erhöhten Anforderungen entsprechend, seine Verkauf-, Lagerräume und Werkstatt weiter ausgebaut, so daß sich das Geschäft am heutigen Jubiläumstage in äußerst anprechender Weise zeigt.

In polizeiliches Gewahrsam genommen wurde gestern nacht gegen 12 Uhr ein junger Mann aus Bad Schandau, der im Zustande geistiger Amnahnung in der Rudolf-Sendig-Straße die Scheibe einer Haustür mit der Faust zertrümmert hatte. Er war kurz vorher aus der elterlichen Wohnung fortgegangen. Die Schnittwunden, die er sich zugezogen hatte, wurden auf der Polizeiwache durch einen herbeigerufenen Arzt verbunden. Darauf wurde der Bedauernswerte wieder seinen Eltern zugeführt.

Ein Gesundheitskommissar für das Ueberseewohnungsgebiet. Mit der Wahrnehmung der allgemeinen Gesundheitspflege und Seuchenbekämpfung in dem von der Unweiserkatastrophe heimgeführten östlichen Erzgebirge ist jetzt ein besonderer Gesundheitskommissar ernannt worden, dem die beiden Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde unterstehen. Er hat seine Aufgabe in enger Fühlung mit den Notbauämtern, den staatlichen und gemeindlichen Verwaltungsbehörden und den am Wiederaufbau beteiligten einzelnen Dienststellen der Reichsbehörden durchzuführen. (Nun. der Red.: Diese Maßnahme 3 Monate nach dem Unglück kommt reichlich spät!)

Die sächsische Ueberseewanderung im Juli. Die Zahl der sächsischen Auswanderer nach Uebersee stieg von 124 im Juni wieder auf 148 im Juli an, darunter 82 männliche und 66 weibliche Personen. Trotzdem blieb die Gesamtzahl der ersten 7 Monate in diesem Jahre mit 1895 um rund ein Drittel hinter der vorjährigen Ziffer (2878) zurück. Von den Juliauswanderern gingen über Bremen 81 und über Hamburg 61.

Krippen. Bericht über die 11. öffentliche Gemeindeverordnetenversammlung am 16. 9. 27. Stellvert. Gemeindevorordnetenvorsteher Ahne leitete die Sitzung. Von verschiedenen Eingängen wird Kenntnis genommen. — Als Spritzenmeister für den 2. Spritzenzug der Pflichtfeuerwehr wird der Arbeiter Martin Binzil gewählt. Als Stellvertreter Otto Heiß. — Der Beschaffung verschiedener Gegenstände für die Pflichtfeuerwehr wird zugestimmt. — Die vom Feuerlöschausschuß vorgeschlagene Feuerlöschordnung wird einstimmig angenommen. — An Karl Schlenkerich soll die Baustelle Flurstück Nr. 899 in Erbpacht zu Bauzwecken abgegeben werden. — Die durch die Aufnahme der dänischen Kinder entstandenen Kosten betragen insgesamt 287,08 RM. Der Mehrbetrag wird nachträglich noch bewilligt. — G. B. Zschaler gibt einen Bericht über die Tätigkeit des Wohnungsbausauschusses. Insgesamt sind noch 23 Wohnungsuchende vorhanden, darunter 4 vordringliche Fälle. In 10 Sitzungen sind circa 80 Sachen behandelt worden. Er bemerkt, daß bei Zuweisungen von Wohnungen in den meisten Fällen aus verschiedenen Gründen erhebliche Schwierigkeiten bestanden. G. B. Thomas bemerkt hierzu, daß die Wohnungsnot nur durch die Aufnahme der dänischen Kinder entstanden sei. Er beantragt deshalb, den Finanzausschuß zu beauftragen, sich mit der Frage eines weiteren Wohnhausneubaus zu befassen. — Von der Verfügung des Wohlfahrtsamtes des Bezirksfürsorgeverbandes Pirna wegen der Eintragung von Sicherungshypotheken in Unterstützungsfällen nimmt man Kenntnis. Die Angelegenheit wird dem Wohlfahrtsauschuß zur Erledigung überwiesen. — G. B. Zschaler beantragt, das Leiterhaus instandzusetzen. Diese Sache wird dem Bauauschuß überwiesen. G. B. Thomas beantragt noch, den Krippenbach vom Umrat säubern zu lassen. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Porchdorf. Hebammen-Jubiläum. Die hier wohnhafte, im 38. Hebammenbezirk (Waltersdorf, Proffen, Raifmannsdorf-Plan, Porchdorf) angestellte Hebamme Drechsler begehrt heute (1. Oktober) ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Proffen. Der Wasserkäufer, der am letzten Sonntag infolge schlechten Wetters im Proffener Hafen seine angeländerten Vorkühnungen nicht stattfinden ließ, wird nunmehr morgen (2. Oktober) bestimmt „auftreten“. (S. Anz.)

Schnitz. Ein seit Wochen blühender Apfelbaum steht im R. Müller'schen Garten in der Schillerstraße. Nicht nur die Blüten sind voll und ganz entwidelt und zeigen sich in jungfräulicher Frische, sondern auch der neue Fruchtansatz ist sehr weit vorgeschritten. Gewiß eine Seltenheit.

Neustadt. Ehrenmal. In der letzten Sitzung des erweiterten Ehrenmal-Ausschusses wurde Rechnung gelegt. Die Warenlotterie, die voriges Jahr zur Ausführung kam, hatte einen Ueberfluß von 3143,47 RM. ergeben. An Baumaterialien sind vorhanden 1430,66 RM. Der Preis für das Denkmal, das bereits in Auftrag gegeben ist, beträgt 9800 RM., zu zahlen sind noch gegen 6000 RM. Diese Summe soll durch regelmäßige Sammlungen sowie durch Vereinsammlungen aufgebracht werden. Ein Zuschuß seitens der Stadt steht vorläufig nicht zu erwarten.

Dresden. Betriebsunfall. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Der Güterzug 5051 fuhr am Rangiergruppe in die Platte, wodurch 10 Güterwagen entgleisten. Bahnhof Flöha am 30. September in der 1. Stunde einer Der Lokomotivführer vom Güterzug erlitt einen einfachen Unterschenkelbruch, sonst wurde niemand verletzt. Der Sachschaden ist nicht erheblich.

Dresden. Warnung vor einer Betrügerin in Schwetzertracht. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Gewarnt wird vor einer unbekanntem Frauensperson, die in Schwetzertracht von Haus zu Haus geht und angeblich für eine Blindenanstalt freiwillige Spenden einammelt. Die Betrügerin ist etwa 35 Jahre alt und von mittlerer Statur. Bei erneutem Auftreten wolle man in geeigneter Weise ihre Festnahme veranlassen.

Nossen. 40-jähriges Dienstjubiläum. Bahnhofsoberinspektor Otto Täubrich von hier feierte am Mittwoch sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Außer den Glückwünschen seiner Kollegen und des Personals bekam er ein Glückwunschscheibchen des Reichspräsidenten und des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dormmüller.

Meerane. Autounfall. Der Direktor der hiesigen Segelindustrie, Aktiengesellschaft, Rein, stieß am Mittwoch auf einer Autofahrt auf der Straße Plauen-Hof in unmittelbarer Nähe von Meßbach mit einem aus Zittau kommenden Personentransportwagen zusammen. Hierbei wurde Frau Direktor Rein aus dem Wagen geschleudert und erheblich verletzt.

Langensfeld. Die Hindenburgspende gestohlen. Zwei in einem hiesigen Fabrikbetriebe tätige junge Arbeiterinnen aus Stangengrün erbrachen eine der in den Arbeitsräumen aufgestellten Sammelbüchsen für die Hindenburgspende und eigneten sich den Inhalt an. Außerdem haben die beiden Mädchen auch von den verarbeiteten Stoffen gestohlen.

Leipzig. Selbstmord. Ein Maurer hat sich durch Einatmen von Leuchtgas vergiftet; seine Frau, die von der Arbeit nach Hause kam, fand den Mann tot vor. — Die spinale

Letzte Drahtmeldungen.

Die Times über Deutschlands Auslandsverschuldung

London, 1. Oktober. Die Times beschäftigen sich erneut mit der Frage der deutschen Auslandsverschuldung und mit der Möglichkeit einer Gefährdung der Reparationszahlungen durch die Aufnahme weiterer Anleihen. Das Blatt erklärt, es müsse bezweifelt werden, ob die amerikanischen Bankiers Millionen so freigebig deutschen Städten und Unternehmungen liehen, die sich bereits eine Vorstellung von den letzten Folgen ihres Tuns gemacht hätten. Die deutschen Reparationszahlungen seien seit Inkrafttreten des Dawesplanes mit Ausnahme der verhältnismäßig kleinen Summe von 39 Millionen Pfund aus Anleihen bestritten worden. Die Aufnahme von Anleihen führe, wie die Handelsbilanz deutlich zeige, zu einer Vermehrung der deutschen Importe, und verantwortliche Kreise in Deutschland, wie der Reichsbankpräsident Dr. Schaft und viele Industrielle, seien sich bereits lange der Gefahren dieser Lage bewußt. Der Versuch, die Auslandskredite zu beschränken, habe aber nach 6 Monaten aufgegeben werden müssen und die Industrie habe sich, nachdem sich der Inlandsmarkt für die Aufnahme einer 500 Millionen-Anleihe zu schwach gezeigt habe, erneut an den internationalen Geldmarkt wenden müssen. Unter Hinweis auf den Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert betonen die Times weiter, daß die finanzielle Lage der deutschen Länder, Kommunen und auch des Reiches weit davon entfernt sei, als befriedigend bezeichnet werden zu können.

Für seine Verwaltung und Finanzen, so schreibt das Blatt zum Schluß, sei Deutschland allein verantwortlich und niemand, weder die Reparationskommission, noch irgend ein anderer der deutschen Gläubiger mache sich das Recht an, zu fordern, welche Politik Deutschland treiben solle. Deutschland sei bisher seinen Verpflichtungen loyal nachgekommen. Das habe der Generalagent in jedem seiner Berichte bisher festgestellt. Aber die letzte Probe sei jetzt erst nach Eintreten der vollen Jahreszahlungen an Reparationen zu bestehen, und es bedürfe nur geringer Vorstellungsarbeit, um die Komplikationen zu entdecken, die sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet entstehen müßten, wenn die Folgen eines sorglosen Vorgehens mit dem Transfer der Zahlungen zu kollidieren anfingen, die auf Grund des Versailler Vertrages zu leisten seien. Von verantwortlichen Führern sei anerkannt worden, daß diese Zahlungsverpflichtungen einen ersten Platz einnehmen.

Die Zahl der Toten von St. Louis auf 84 gestiegen.

Nach den letzten Berichten aus St. Louis ist die Zahl der bei dem Wirbelsturm ums Leben gekommenen Personen auf 84 gestiegen. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch eine Reihe weiterer Opfer befindet. Das Kriegsministerium hat den Befehlshaber des 6. Armeekorps beauftragt, Truppen von Chicago nach St. Louis zur Unterstützung des Hilfswerkes zu entsenden. Bisher sind 1000 Mann von Chicago nach St. Louis abgegangen. Das Sturmszentrum umfaßte ein Gebiet von etwa 6 Quadratmeilen.

Neue blutige Kämpfe in Mexiko.

Nach New Yorker Meldungen gibt die mexikanische Regierung bekannt, daß im Staate Jalisco bei einem neuen Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und katholischen Fanatikern 55 Aufständische getötet wurden, während die Verluste der Regierungstruppen nicht angegeben wurden.

Das Exekutivkomitee der Komintern schießt Trotski aus.

Wie die Times aus Moskau melden, sind Trotski und Wujowitsch vom Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale ausgeschlossen worden. Trotski erklärte, die gegenwärtigen Führer, besonders Stalin und Bucharin, seien bonapartistische Diktatoren, die ohne jede Ermächtigung durch die Massen handelten und deren Entscheidung ihn daher nicht binden könne.

Kinderlähmung. In Leipzig-Stadt sind vom 28. bis 29. September drei neue Fälle gemeldet worden; in der Kreis-hauptmannschaft Leipzig ist nur in Borna ein neuer Fall spinaler Kinderlähmung aufgetreten.

Produktenbörse zu Dresden vom 30. Sept. Weizen inländ. neuer, N.-G. 75 Kg. 257-262, rubig, Roggen, neuer, N.-G. 70 Kg. 255-260, stetig, Sommergerste, neue 257-272, rubig, Wintergerste, neue sächs. 225-235, rubig, Safer, neuer 210-216, stetig, Raps, trocken 300-310, rubig, Mais La Plata 195-198, rubig, desgl. Cinqquantin 225-240, rubig, Rottlee 225-230, rubig, Kartoffelstücken 24-25, rubig, Futtermehl 18,70-20,20, rubig, Weizenkleie 14,80-15,30, rubig, Roggenkleie 15,50-17, rubig, Dresdner Marken: Kaiser-Luzug 46-47,50, rubig, Bädermüchmel 40-41,50, rubig, Weizenmehl 23-24, rubig, Inlandweizenmehl Type 70% 38,50-39,50, rubig, Roggenmehl Ol Type 60% 37,50-39, rubig, dgl. I Type 70% 36,50-37, rubig, Roggenmehl 23-24, rubig. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließl. Mais je 1000 Kg., alle anderen Artikel je 100 Kg. in Markt. Rottlee, Erbsen, Wicken, Peluschken, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sac. frei Haus in Mengen unter 5000 Kg. ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kg. waggonfrei sächs. Versandstationen.

bleibt unerreicht!

Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Spielplan der Dresdner Theater vom 2. bis 4. Oktober 1927.

Opernhaus: Sonntag: „Kienzi“, 6; Montag: „Cosi fan tutte“, 7; Dienstag: „Rigoletto“, 1/2, 8.

Schauspielhaus: Sonntag: „Minna von Barnhelm“, 1/2, 8; Montag: „Die Kronbraut“, 1/2, 8; Dienstag: „Fenster“, 1/2, 8.

Albert-Theater: Sonntag: „Die Fahrt ins Blaue“, 1/2, 4; „Der Patriot“, 1/2, 8; Montag: „Das Glas Wasser“, 1/2, 8; Dienstag: „Der Patriot“, 1/2, 8.

Die Komödie: Sonntag und Dienstag: „Spiel im Schloß“, 1/2, 8; Montag: „Ein besserer Herr“, 1/2, 8.

Residenztheater: Sonntag bis Dienstag: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren“, 1/2, 8; außerdem Sonntag 1/2, 4: „Der fidele Bauer“, kleine Preise.

Central-Theater: Montag und Dienstag: „Die blonde Natter“, 8.

In Kürze eintreffend:

Prima rote und weiße Speisefartoffeln

(Winterware)

Vorbestellungen werden schon jetzt entgegen- genommen. Lieferung auf Wunsch frei Haus

Alfred Rinzel, Getreide, Futtermittel und Saaten
 Bad Schandau, Gambrinusbrauerei, Tel. 286

Kräftige Ferkel verkauft **Wilhelm Edner** Erbgericht Mittelndorf

2 Betten mit Patent-Matrasen und Aufleger sowie **1 Kleiderschrank** preiswert zu verkaufen **D. Kahler** Kirchstraße 29

Zur Pflanzzeit September/Oktober winterhart ausdauernde Blütenstauben, reichhaltiges Sortiment f. d. Steingarten, Staubensabbatten, Blumenschneit, ferner alle Rant-pflanzen (sicher anwachsend, da Topfkultur), immergrüne Gehölze, Coniferen in allen Größen und Sorten, Zwerggehölze — Beschreibende Preislisten fr. Verschickung der interessantesten Kulturen gern gestattet

Pirnaer Baumschulen
 Pirna, Dresdner Straße Postfach 12, Ruf 704

Berücksichtigen Sie unsere Interenten

Junge Tiere, die nicht gedeihen, kräftigen sich zusehends durch M. Brodmanns Vieh-Extrakt-Emulsion „Osteofan“! Eiweiß- und stark vitaminhaltig! — In zwei Qualitäten: Orig.-Fl. zu 1/2 kg 1,50 und 1,25; 4 kg 8,50 und 7,50, größere Mengen billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten

Brodmanns Sutterkalk „Zwerg-Marke“ (Mischung)
 verhütet sicher Knodentkrankheiten jeder Art.

Vertrauensperson in Bad Schandau event. auch in größeren Orten des Umkreises, ortsfest, zuverlässig, ehrlich, zur Verteilung von Textilwaren und Einkassierung der dafür fälligen Beträge von auswärtiger Firma gesucht. Sicherheiten erwünscht. Angebote unter L. W. 23 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Austrägerin für Flaschenmilch bei gutem Verdienste gesucht **Edla-Milchvertrieb** Bad Schandau, Parkhotel Interessenten wollen sich morgen, am 2. Okt., in der Zeit von 8 bis 9 Uhr daselbst melden

Café Flantzschel, Postelwitz

3 Uhr Künstler-Konzert

Sonntag

Das große Dahlien-Fest

mit Preistanz Drei Preise!

Die Gäste entscheiden selbst

3 Uhr Künstler-Konzert

52. Musikalische Andacht

Freitag, am 7. Okt. 1927, abends 8 Uhr in der Stadtkirche zu St. Johannis zu Bad Schandau. (Anlässlich der Tagung des Kantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaften Dresden u. Bautzen.)

Mitwirkende:

Sopran: Frau Hedwig Linke, Konzertfängerin in Dresden.

Bass: Herr Konzertfänger Studienrat Georg Bach in Pirna.

Orgelbegleitung: Herr Lehrer Erich Marbach.

Streichorchester: Die Stadt- und Kirtapelle.

Orgel u. Begleitung: Paul Hartig, Kantor u. Organist. Der Kirchenchor.

Programm (berechtigt zum Eintritt) 0,50 Mk.

Achtung! Sensation!

Der Wasserläufer

läuft bestimmt Sonntag, den 2. Oktober, 3 Uhr im Elbhafen bei Wendischfähre
Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Gasthof Proffen

Morgen Sonntag, den 2. Okt., gelangt zum Ausschank **Meißner Most**
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt
Am gleichen Tage abends

Gr. öffentl. Gesangskonzert

des Arbeiter-Gesang-Vereins „Freie Sängler“, Rathmannsdorf und Umg.
U. a. kommt zum Vortrag: „An der Wolga“, nach dem bekannten großen Filmwerk: „Der Wolgafischer“
Einlass 1/2 7 Uhr Beginn 1/2 8 Uhr
Eintritt 60 Pfg.

Nach dem Konzert großer Ball
Es laden höflichst ein der Verein der Wirt

Gasthof Rohlmühle

Zur Kirmesfeier am 2. und 3. Oktober
Sonntag Konzert
der altrenommierten Varietee- und Kabarett-Gesellschaft Geschwister Weiß — Anfang 8 Uhr
Nach dem Konzert feiner Tanz
Von nachm. 4 Uhr an
musikalische und humoristische Unterhaltung
An beiden Tagen Karussellbelustigung u. Schießhalle
Für Küche und Keller ist, wie bekannt, bestens gesorgt
ff. Gänsebraten Bruno Rasche

Wittelsbacher Bierstuben

Dresden-N., Moritzstraße 10
Gutbürgerl. Speiseraum
Reichhaltiger Mittag- und Abendtisch zu kleinen Preisen
Echte Biere Gutgepflegte Weine
— Täglich Künstler-Freikonzert —
Inh. Fritz Koppas

Dresden!

So erschallt es bei der Ankunft im Dresdner Hauptbahnhof! Aber keiner ruft, wo Ihr hingehen sollt, wo Ihr gut aufgehoben seid.
Alles Ihr hingehen sollt, wo Ihr gut aufgehoben seid.
aussteigen!
Ich will Euch sagen: Kommt zu mir ins Erlanger Reifbräu, Zahngasse 3 dicht beim Altmarkt. Hier findet Ihr eine große Auswahl Speisen (Mittagessen schon von 50 Pf. an) und das berühmte bayrische Erlanger Reifbräu, das Glas 35 Pfg., also nicht teurer als die Dresdner Biere

Steckenpferd- Seife

die beste Liniennüchseife für zarte weiße Haut

Albert Engelhardt Uhren, Goldwaren
Uhrmacher Sprechapparate,
Bad Schandau Platten, optische Artik.

GASTHAUS GOSSDORF

Sonntag, den 2., und Montag, den 3. Oktober

KIRMESFEIER

An beiden Tagen von nachmittags 4 Uhr an

TANZMUSIK

wozu alleseitig ergebnis einladet

Adolf Müller

Turnverein Krippen (D. L.)

Morgen Sonntag, am 2. Oktober, von abends 7 Uhr an

Gr. öffentl. Turnerfränzchen

verbunden mit reichhaltigen Darbietungen
im Gasthof zum Erbgericht
Am Vormittag mehrere Spiele auf dem Sportplatz
Am recht zahlreichen Besuch bittet der Turnrat

Gasthof Kleinhennersdorf

Morgen Sonntag, 2. Oktober

Kleine Kirmesfeier

mit Sternschießen
Ab 4 Uhr Tanz in der Diele
Es laden freundlichst ein Mag Barth u. Frau

Sennerhütte Gohrisch

Sonntag, den 2. Oktober, von 6 bis 8 Uhr

Großes Konzert

mit nachfolgendem Ball
ausgeführt von Mitgliedern der
Gebniger Stadtkapelle
Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein Otto Forster

4. Zwinger-Geldlotterie

Gesamtgeldgewinne 160 000 Mk.
Höchster Gewinn evtl. 50 000 Mk.
Auf 10 hintereinanderfolgende Lose 1 Gewinn garantiert! Lose zu 1.— bei allen Kollektoren
Ziehung bestimmt am 8. und 10. Okt. 1927

Was wird mir das Jahr 1928 bringen?
Diese Frage beantw. Ihnen gewissenh. Send. Sie Geburtsdat. Probedeutung **kostenlos**. Astrof. R. S. Schmidt, Berlin 193 S, Schönleinstr. 34. Rückp. erb.

Wo?

trage ich meine Sachen zum Färben u. Reinigen hin? In die Färberei und chem. Reinigungsanstalt **Paul Wittig**
Bad Schandau, Hindenburgstraße 193
Filiale Königstein

Inserieren bringt Gewinn

Schick **Damenhüte** Breitwert
für **Herbst und Winter**
in einfacher und eleganter Ausführung
Umarbeitung getragener Hüte
erfolgt rasch und billig nach neuesten Modellen
Helene Behr
Hut- und Modetwaren
Poststraße 30
Große Auswahl Solide Preise

Von der Reise zurück

Dr. Leuthner

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern, unsern

herzlichsten Dank

Martin Koch und Frau
Elfa geb. Richter

Altendorf u. Ehrenberg, am 25. Sept. 1927



P. J. Thiel

Heilpädagoge f. Biochemie Homöopathie Naturheilung
Bad Schandau
Villa Thiel

(beim städt. Kurhaus, Badallee 215) Sprechstunden: werktäglich von 10-12, 4-6 Uhr. Jeden Mittwoch 4-6 Uhr kostenfreie Untersuchung v. Minderbemittelten

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige Böhmisches Bettfedern

Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 Mk., halbgrau 3 Mk., weiß 4-5 und 6 Mk., Schließdaunen 7,20 Mk., reine ungeschliffen 4,50 Mk.

Verband gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franco. Nicht passendes unzutauschen oder Geld zurück
Anton Junger
Sebnitz/Ga., Zwingerstraße
Niedereinsiedel, Böhmen

Bei Einkauf von Mk. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

30 Pfennig pro Liter in Flaschen frei Haus

Edla **Wollmilch**
GES. GESCH. DER LIEBLING DER KLEINEN.
Bestellungen werden an unseren Milchwagen und im Büro (Parkhotel) auch Sonntags von 10-11 Uhr entgegen genommen
Edla-Milchvertrieb Bad Schandau
Parkhotel / Fernruf 333